Nr. 53. **Die Presse.** 34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 3. März 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert — was unter den jetzigen Umständen indessen als ein erfreulicher Erfolg zu bezeichnen ist, insofern es zeigt, daß der Feind trotz Heranziehung seiner Reserven nicht imstande ist, das Fort Douaumont wiederzunehmen. Daß eine so furchtbar verschanzte Festung wie Verdun nicht in zwei, drei Tagen zu nehmen ist — Antwerpen fiel erst nach 12 Tagen — liegt auf der Hand. Im Osten beginnt es nunmehr auch lebhafter zu werden, doch ist noch nichts von Bedeutung zu melden.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 2. März.

Berlin den 2. März. (W. T.-B.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage hat im wesentlichen keine Veränderung erfahren. — Im Ysergebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig. — Auf dem östlichen Maasufer opferten die Franzosen an der Feste Douaumont abermals ihre Leute in nutzlosen Angriffsversuchen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmungen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg. — Nordwestlich von Mitau unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Gute Nachrichten vom Lande und von der See.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist dem Einbruch im Norden und dem Vordringen im Nordosten und Osten von Verdun eine gewisse Entspannung in den Infanteriekämpfen gefolgt. Festhalten und ausbauen, was erkämpft worden ist, vorbereiten und verschleiern, was nun kommen soll, ist jetzt Losung und Feldgeschrei. Und wer wollte es denn leugnen oder umgekehrten Falles für gewiß und ganz bestimmt behaupten, daß an einer oder an mehreren anderen Stellen der 820-Kilometer-Front urplötzlich, wie ein Gewittersturm aus heiterem Himmel nebenher eine neue Angriffsbewegung oder neue Vorstöße, Einbrüche und Stellungsverbesserungen einsetzen?! Jedenfalls führen jetzt wieder für Stunden oder Tage die Geschütze das große Wort. Die Artillerietätigkeit ist nämlich an vielen Stellen sehr rege geworden, besonders auf — gegnerischer Seite. Vielleicht will man Rückeroberungen ermöglichen oder Ablenkungsangriffen die Wege bahnen oder aus „politisch-moralischen" Gründen die so oft und prahlerisch angekündigte „Lenz-Offensive" frühzeitiger beginnen lassen. Immerhin scheinen es die Militärs im Lager unserer Feinde durchgesetzt zu haben, daß diesmal ihr Artilleriefeuer bedächtiger und „geheimnisvoller" auf unsere Gräben herniederprasseln darf. Unsere Heeresleitung aber hat an mehreren Stellen den unsichtigen Schleier recht bald und mit Erfolg zerrissen und die Zwecke der Täuschung klar und sicher erkannt. An anderen Stellen wiederum — an der Yser, in der Champagne und zwischen Maas und Mosel (d. h. rings um Verdun und im Raume von St. Mihiel, Pont-à-Mousson, Nancy, Toul) — schien der Feind ernsthafte Schädigungen unserer Stützpunkte und Stellungen zu erstreben. Aber „er erreichte das Ziel nicht", meldete kurz und vernichtend unser Großes Hauptquartier. Nimmt man hinzu, daß im Osten und auf dem Balkan, an der Etsch und am Isonzo, im Irak und in Armenien nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen ist, daß mithin die nicht ungünstige Lage des Dreibundes unverändert günstig bleibt, so darf man zuversichtlich feststellen, daß nur gute Nachrichten vom Lande vorliegen. Augenblicklich sind eben die Sammlung und Erholung der Kräfte, die Verstärkung und Verbesserung des Erkämpften, das Sturmreifmachen der nächsten Ziele und das Gangbarmachen der Kampfbahn die plangemäßen Aufgaben der allernächsten Zeit . . .

Greifbar gute Nachrichten die man sieht, nicht nur im Voraus ahnt oder im dunklen Drange fühlt, sind von der See eingetroffen. Im Ärmelkanal haben vor Le Havre, dem französischen Kriegshafen an der Seine, dem Sitze der belgischen Regierung, unsere Tauchboote zwei französische Hilfskreuzer, die mit je vier Geschützen bewaffnet waren, Tod und Verderben gebracht. Das nämliche Schicksal wurde einem bewaffneten englischen Bewachungsdampfer in der Mündung der Themse bereitet. Den schwersten Verlust erlitten jedoch unsere Feinde im Mittelmeere. Dort wurde der französische Hilfskreuzer „La Provence", der eine Truppenabteilung von 1800 Mann nach Saloniki zu befördern übernommen hatte, versenkt. Nur 696 Mann sind dem nassen Grabe entronnen. An unserer Genugtuung und Freude über diese schönen Erfolge unserer U-Boote kann die Einschränkung nichts ändern, daß nicht das französische Linienschiff „Suffren" (12 700 To.), sondern, wie das zurückgekehrte U-Boot gemeldet hat, der veraltete Panzerkreuzer „Admiral Charner" (4800 To.) seiner Zeit (am 8. Febr.) an der syrischen Küste versenkt ist. Ob Panzerkreuzer, ob Linienschiff, ob Hilfskreuzer, Wach- oder Fischdampfer, wir möchten diese guten Nachrichten als Voranfang nehmen von dem rücksichtslosen, selbsterhaltenden Tauchboot- und Handelskriege, der am 2. März so recht eigentlich erst beginnen wird. Auge um Auge, Tod um Tod, Vernichtung für „Aushungerung".

**

Vorwärts zur See!

Der unvergleichliche Heldenmut unserer braven Brandenburger und ihrer Kameraden hat den „Lowcen von Verdun" in deutsche Gewalt gebracht. Mit schlichtem Stolz konnte die Oberste Heeresleitung auf den „alten Drang nach vorwärts" hinweisen, mit dem die tapferen Märker bei der Feste Douaumont und in der Woevre-Ebene sich in die feindlichen Linien stürzten und sie zum Weichen brachten. Neben der jubelnden Freude über diese neuen glänzenden Waffentaten und neben dem heißen Dank für die beispiellose Aufopferung der Truppen geht aber, wie die „Unabhängige Nationalkorrespondenz" schreibt, noch ein anderes Empfinden durch das deutsche Volk daheim: es ist das Gefühl der Erleichterung, des Aufatmens darüber, daß der Krieg nun wieder den offensiven Zug erhält, der uns den Sieg und das Ende näherrückt. Ist dafür gesorgt, daß der Seekrieg ebenfalls dazu übergehe, mit dem alten brandenburgischen Drang nach vorwärts dem Feind auf den Leib zu rücken, um ihn niederzuzwingen, hart, erbarmungslos, mit deutschem Ingrimm, mit so gewaltigen Schlägen, daß er das Wiederaufstehen vergißt? Die Zeichen sprechen dafür. Es muß unser Vertrauen stärken, daß von den verschiedensten Seiten ohne Widerspruch die auch uns bekannte Tatsache hervorgehoben wird, daß die maßgebenden Stellen der Flotte und des Heeres, die ersten militärischen Autoritäten, von der auch dem Kanzler übermittelten Überzeugung durchdrungen sind, England mit einem rücksichtslos geführten Unterseehandelskrieg in wenigen Monaten niederwerfen zu können.

Die Frage des Unterwasser- bezw. Seehandelskrieges wider den britischen Erzfeind ist aber soeben kompliziert oder vielmehr: vereinfacht worden durch die Vorgänge in Lissabon und deren Konsequenzen. Der Verdacht, England werde nicht nur seine portugiesischen und italienischen Vasallen, sondern auch die neutralen Seestaaten zur völkerrechtswidrigen Herausgabe der deutschen Frachtdampfer zwingen, um der eigenen Frachtraumnot abzuhelfen, ist derart dringend, daß man ihn ohne weiteres als erwiesen ansehen kann. Aus Angaben der „Voss. Ztg." geht hervor, was dabei auf dem Spiele steht. Allein in Südamerika kommen 500 000 Tonnen deutschen Frachtraumes in Frage. Was dann? Man sieht sofort, daß England durch den en gros betriebenen Völkerrechtsbruch sich den Wirkungen des deutschen Unterwasserkrieges auf lange Zeit entziehen kann, indem es den verlorenen eignen durch den gestohlenen oder erpreßten deutschen Frachtraum im weitesten Maße ersetzt. Sollen wir die überlieferte Michelei so weit treiben, diese unter neutraler Flagge segelnden, unbewaffneten Handelsschiffe, welche trotz der britischen Vergewaltigung von Rechts wegen deutsche Schiffe bleiben, unangefochten ihre Straße nach England ziehen und das von der Aushungerung bedrohte Inselreich mit argentinischem Getreide und Tausenden notwendigster Frachtgüter versorgen lassen? Das wäre unsere Selbstvernichtung. Entgegen der Meinung jener kleinen, aber einflußreichen Kreise, die immer noch soweit Englandfreunde sind, daß sie an eine künftige Verständigung glauben, vertreten wir den Standpunkt rücksichtslosesten Kampfes gegen England; denn nur dann, wenn unsere starke Seewaffe wirklich gefährlich wird, dürfen wir hoffen, das hochmütige und zähe Inselvolk zur Einsicht und zum Nachgeben zu zwingen. Jede Weichherzigkeit oder politische Zukunftsmusik ist jetzt vom Übel. Der Engländer läßt sich nur durch Überlegenheit imponieren. Deshalb wünschen und hoffen wir, daß auch zur See der alte brandenburgisch-preußische Drang nach vorwärts nun voll zur Geltung komme.

Das Gefühl, daß es absolut zwingende Folgerungen sind, zu denen uns hier die veränderten Verhältnisse treiben, wollen wir nicht einer Kriegspolitik des Selbstmordes anhängen, hat inzwischen offenbar auch diejenigen ergriffen, die gegen das nationale Lebensinteresse einen ernsthaften Seekrieg wider Großbritannien nicht wünschten. Die „Frankf. Ztg." wagt es angesichts der übermächtigen Logik der kommenden Entwicklung, die Staatsmänner, Politiker und Publizisten, welche einen Krieg gegen England fordern, der wirklich ein Krieg ist, Halunken zu nennen! Einzelne Parlamentarier, die, wie z. B. der Abg. Bacmeister, in dem Kampf wider die internationalen Flaumacher Frankfurts und Berlins im Vordergrund stehen, werden dort hinsichtlich ihrer Beweggründe in empörender Weise verdächtigt und mit Schmutz beworfen. Das schlimmste aber ist, daß dieses ganze Lager flaumachender Auslandsfreunde bei seiner Gegnerschaft gegen die restlose Niederwerfung Englands auf eine Art Meinungsübereinstimmung mit dem deutschen Kanzler zu pochen, eine solche Gemeinschaft ständig anzudeuten und durchblicken zu lassen wagt! Herr von Bethmann steht deshalb vor der Entscheidung, ob er diese Zudringlichkeiten, die in Wahrheit dreiste Verdächtigungen seiner Politik sind, noch länger dulden oder das fremdtümelnde Hausierertum mit dem verdienten Fußtritt — Bismarckschen Nachdrucks heimschicken und sich auf die Seite der maßgebenden Persönlichkeiten in Heer und Flotte stellen will, deren Sachverständigkeit ihm und uns den vollen Sieg über England verbürgt, sobald wir ihn nur haben wollen! Es hieße den verantwortlichen Träger der deutschen Politik beleidigen, wollte man in Zweifel stellen, wem er den Vorzug gibt. Aber es ist hohe Zeit, daß das unzweideutig zum Ausdruck komme! Denn Deutschlands Volk und Heer und Flotte verlangen fiebernd danach, daß dem alten, brandenburgischen Drang nach vorwärts auch auf der See Erfüllung werde, wie ihm vor Verdun Erfüllung ward. . . .

*
* *

Die Kämpfe im Westen.

Die Lage an den neuen Angriffsfronten

beunruhigt die Militärkritiker der Pariser Zeitungen, die eindringlich davor warnen, aus der scheinbaren Ruhe voreilige Schlüsse zu ziehen. „Temps" bezeichnet die Lage als ernst. — Oberstleutnant Rousset sagt im „Petit Parisien", er wolle sich keinen Illusionen hingeben bezüglich der Härte der Aufgabe, die noch zu erfüllen sei. — Pichon ruft im „Petit Journal" dem Volke zu, man solle Vertrauen haben. Nur so könne das Land wirksam sich zu neuen, ernsten Angriffen vorbereiten. — Joffre, Castelnau und Haig, die vom Fachkritiker Oberstleutnant Rousset bisher stets wohlwollend behandelt wurden, erfahren heute dessen Befremden über die Unzulänglichkeit der Verständigung zwischen den einzelnen Faktoren der obersten Heeresleitung in diesen kritischen Tagen. Die durch Kohlenmangel verursachte Verringerung des französischen Bahnverkehrs hatte das Verbot der Beförderung von Postpaketen für die Westfront zur Folge. — Briand bereitete die parlamentarischen Kreise darauf vor, daß noch mehrere Tage bis zur Klärung der Gesamtlage vergehen würden.

Die Gewalt und methodische Vorbereitung des deutschen Angriffes.

In der Londoner „Daily Mail" schreibt Lowat Frather: Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überrascht worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffes. Die letzten Bulletins deuten an, daß die Heftigkeit des deutschen Angriffes alle Erwartungen übertreffe. Diese Methode der deutschen Theorie vom Kriege ist aber niemals vorher mit einer solchen rücksichtslosen Entschlossenheit angewendet worden.

Die neuen Angriffe im Woevre veranlassen General Humbert im Pariser „Journal" zu dem Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlappe unserer Feinde zu verkünden und von einem Mißerfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zu der Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt. Sodann singt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung des deutschen Vorstoßes ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die beispiellose artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1 200 000 Mann arbeiten, nimmt Humbert mit der ernstesten Mahnung über den Ernst der Lage, der nicht zu vergessen sei, den alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Die französischen Verluste bei Verdun.

Aus London wird gemeldet, daß nach dort eingetroffenen zuverlässigen Privatmeldungen aus Paris die französischen Verluste bei Verdun bis zum 28. Februar auf **63 000 Mann** geschätzt werden.

Absetzung französischer Generale.

Die „Basler Nachrichten" melden: Nach einem Pariser Telegramm des „Secolo" sind einige Generale der Armee von Verdun wegen Unfähigkeit abgesetzt worden. Als neuer Befehlshaber wird General Petin genannt.

Der Deputierte Oberstleutnant Driant vermißt.

Boulangers Schwiegersohn, der Deputierte Driant, der als Oberstleutnant ein Jägerbataillon vor **Verdun** befehligt, wird laut „Libre Parole" vermißt. Vermutlich ist er gefangen genommen.

Die verheerenden Wirkungen der Beschießung von Verdun.

Das Pariser „Petit Journal" schildert die furchtbaren verheerenden Wirkungen des Bombardements von Verdun. Besonders gelitten haben die der Vorstadt Belleville benachbarten Stadtteile; das historische Chausseetor ist zertrümmert, ebenso die stattlichsten Privathäuser und eine Anzahl öffentlicher Gebäude.

Die Stimmung in Paris.

Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera" meldet, man verlebe gegenwärtig in der französischen Hauptstadt die unruhigsten Tage seit Kriegsausbruch. Die fieberhafte Erregung des Publikums erinnere an die tragische Periode der Marne-Schlacht, als die Entwickelung der Schlacht mit unsäglicher Besorgnis verfolgt wurde. Die gebührende Zurückhaltung verbiete ihm, sich einer bestimmteren Ausdrucksweise zu bedienen und in Einzelheiten einzugehen.

In einem Pariser Stimmungsbilde der Genfer „Tribune" gelangt das Befremden der parlamentarischen Kreise über das völlige Fehlen des französisch-englischen Zusammenwirkens an der Westfront zum Ausdruck. **General Haig** scheine den Ernst der Lage bei Verdun nicht zu ahnen.

Das 24. Infanterie-Regiment.

Der siegreiche Sturm gegen das Fort **Douaumont** wurde vom Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. brandenburgisches) Nr. 24 ausgeführt, das im Frieden zum 3. Armeekorps gehört und in Neuruppin seinen Standort hat. Es blickt auf eine lange, ruhmreiche Geschichte zurück. Im Feldzuge 1813 hat es an den Gefechten und Schlachten bei Luckau, Goldberg, an der Katzbach und bei Möckern, 1814 u. a. an den Schlachten von Laon und Paris, 1815 an den Schlachten bei Ligny und Belle-Alliance teilgenommen. 1849 kämpfte es in Dresden, in der Rheinpfalz und in Baden, 1864 wurde es zum Kampfe gegen Dänemark herangezogen (Gefechte bei Missunde, Erstürmung der Düppeler Schanzen, Übergang nach Alsen); 1866 kämpfte es in der Schlacht bei Königgrätz, 1870 bei Vionville, St. Privat, Orleans, Le Mans und nahm an der Einschließung von Metz teil. Es sei noch erwähnt, daß das Regiment seinen Standort zunächst in Breslau hatte; dann in Neiße, Frankfurt a. O. und seit 1820 in Neuruppin.

* * *

Der italienische Krieg.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom **Mittwoch** lautet: Unsere Abteilungen überwinden große Geländeschwierigkeiten und ungünstige Wetterverhältnisse und dehnten ihre Stellungen westlich des Massivs der Marmolata aus und befestigten sie. In der Gegend des Monte Nero warfen kühne Patrouillen Handbomben gegen die feindlichen Stellungen. Die Artillerietätigkeit war besonders lebhaft in der Gegend von Görz. Der Feind beschoß ohne Erfolg mehrere bewohnte Häuser. Unsere Artillerie beschoß feindliche Unterkunftsräume und Truppen, die sich auf dem Marsche befanden, mit gutem Erfolge.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Die englischen Verluste bei Saloniki.

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London vom 29. Februar: Im Unterhause hat Unterstaatssekretär Tennant heute mitgeteilt, daß die Verluste der in Saloniki stehenden Truppen bis zum 20. Februar beinahe 1500 Mann betragen.

Die Serben auf Korfu.

Die „Agence Havas" meldet aus Korfu: Die Gesamtzahl der in Sicherheit gebrachten serbischen und montenegrinischen Truppen beträgt jetzt 182 000. Davon befinden sich 131 000 auf Korfu.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Zu dem neuen Erfolg unserer Unterseeboote

heißt es in der Berliner **„Germania"**, dieser verdiene auch deshalb unterstrichen zu werden, weil er die Kraft des Unternehmungsgeistes, der in unserer Marine herrscht, in unvermindertem Glanze zeigt. — Die **„Tägliche Rundschau"** schreibt: Wir besitzen keine andere Waffe, um England auf den Leib zu rücken, und wir müssen ihre volle Schärfe heute treffen lassen, wenn sie ihre Wirkung haben soll. Schon greift England mit gierigen Fingern nach unseren Schiffen in den portugiesischen Häfen, schon hören wir, wie es in Südamerika zu einem ähnlichen Schiffsraub zu animieren versucht.

Ein französischer Minensucher bei Havre torpediert.

„Petit Parisien" meldet aus Le Havre: Am Sonntag vormittags bemerkte ein französischer Minensucher ein feindliches Unterseeboot, auf das er ohne Erfolg schoß. Als es um 2 Uhr nachmittags wieder auftauchte, nahm der Minensucher es unter Feuer, wurde jedoch gleich darauf von einem Torpedo getroffen und versenkt. Die Besatzung, von der zwei Matrosen verwundet sind, wurde gerettet.

Versenkter britischer Dampfer.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer **„Thornabi"**, 1782 Tons groß, soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein.

Treibende Minen.

Der schwedische Marinestab erhielt nach der „Nationaltidende" den Bericht, daß zahlreiche treibende Minen an der **Südküste von Schoonen** beobachtet wurden.

Zum Untergang der „Provence"

berichtet die „Agence Havas". Der französische Hilfskreuzer „Provence 2", der angewiesen war, Truppen **nach Saloniki** zu bringen, ist am 26. Februar im Mittelmeer gesunken. Nach hier eingetroffenen Berichten wurden 296 Schiffbrüchige **in Malta gelandet** und ungefähr 400 von französischen und englischen Patrouillenfahrzeugen, die auf den drahtlosen Hilferuf herbeigeeilt waren, **nach der griechischen Insel Milos gebracht.** Nach Erklärungen des Abgeordneten Bokanowsky, der dem Generalstabe des Heeres zugeteilt ist, wurde weder ehe das Schiff sank, noch während des Unterganges ein Periskop gesehen; auch von einem Torpedo wurde keine Spur wahrgenommen, noch auch im Augenblick der Explosion eine Wassersäule beobachtet. Die Bedienungsmannschaft der Geschütze blieb bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten. Es befanden sich mit Besatzung ungefähr 1800 Mann an Bord. Das Wetter war klar. Es herrschte nur leichter Nebel. Das Schiff scheint an den Bordwänden beschädigt zu sein. Es wurde rückwärts getroffen und sank in 14 Minuten. Man weiß noch nicht, ob die Flöße, die sich an Bord befanden, benutzt werden konnten. Zehn Schiffe blieben an der Unfallstelle. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Reuter meldet dazu ergänzend vom 29. Februar aus Paris, daß nach einem Bericht des französischen Marinestabes um 3 Uhr nachmittags auf Milos 489 Schiffbrüchige gelandet wurden und weitere 89 Personen von einem Patrouillenfahrzeug dorthin gebracht wurden. Soweit bekannt, seien im **ganzen 870 Mann gerettet** worden.

Amtlich wird aus Paris bekanntgegeben, daß die „Provence" zwei 14-Zentimeter-, zwei 57-Zentimeter- und vier 4,7-Zentimeter-Geschütze an Bord hatte.

Der Verlauf der Friedensverhandlungen mit Montenegro.

Eine Gegen-Erklärung des Prinzen Mirko.

Prinz Mirko, der Kirdar Vukotic und die in Montenegro zurückgebliebenen Justizminister Radulovic, der Minister des Innern Popovic und der Kriegsminister Vjesovic haben auf die unter dem 11. Februar veröffentlichte Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten Miuskovic eine Gegenerklärung erlassen, in der sie die Erklärung des Ministerpräsidenten Miuskovic als durchweg unrichtig bezeichnen.

In der Gegenerklärung wird ausgeführt, daß die montenegrinische Regierung im Einvernehmen mit König Nikita die österreichisch-ungarische Regierung am 31. Dezember telegraphisch um Frieden und Kaiser Franz Josef um Vermittlung bat. Am 2. Januar traf die Antwort ein, daß Friedensverhandlungen nach Ablieferung der Waffen und nach Auslieferung der serbischen Truppen, welche sich noch auf unserm Gebiet befänden, in Angriff genommen werden würden. Die Bedingungen waren zweifellos sehr schwer, aber auch die Lage gestaltete sich immer schwieriger. Schließlich wurde die erste Bedingung angenommen. Hinsichtlich der zweiten Bedingung wurde erklärt, daß sich keine serbischen Truppen auf unserem Territorium befänden. Am 6. Januar reiste der König ohne Wissen der Regierung nach Skutari ab und von da über Medua nach Italien, weshalb die in der Landesverfassung vorgeschriebenen Formalitäten nicht erfüllt wurden. Durch die Abreise des Königs entstand eine allgemeine Verwirrung und die Gefahr innerer Unordnung, was uns drei Minister bewog, unsere Regierungsfunktionen auch weiterhin auszuüben und die begonnenen Verhandlungen fortzusetzen, indem die Waffen als Staatseigentum im Lande verbleiben und Heer und Volk ruhig nachhause zurückkehren könnten.

Nikita an Franz Joseph.

Wie das Wiener Telegraphische Korrespondenz-Büro erfährt, hat das Friedensansuchen, welches König Nikolaus unter dem 31. Dezember (a. St.) an Kaiser Franz Joseph gerichtet hatte, folgenden Wortlaut:

„Ew. Majestät! Nachdem Ihre Truppen heute meine Hauptstadt besetzt haben, befindet sich die montenegrinische Regierung in der Notwendigkeit, sich an die k. und k. Regierung zu wenden, um sie unter Einstellung der Feindseligkeiten um Frieden zwischen dem Staate Ew. kaiserlichen Majestät und meinem Lande zu bitten. Da die Bedingungen eines glücklichen Siegers hart sein können, richte ich im voraus an Ew. Majestät die Bitte, sich für einen Frieden einzusetzen, der ehrenvoll und würdig des Prestiges eines Volkes ist, das in früheren Zeiten Ihr hohes Wohlwollen, Ihre Achtung und Ihre Sympathie gefunden hat. Ihr edles und ritterlich empfindendes Herz wird, hoffe ich, diesem Volke keine Demütigung antun, welche es nicht verdient. gez. Nikolaus."

Die Antwort des Kaisers Franz Joseph lautet:

„Es gereicht mir zur Genugtuung, daß Ew. Majestät sich bereit erklären, den nunmehr zwecklos gewordenen Widerstand aufzugeben. Die Bedingungen der Einstellung der Feindseligkeiten sind Ew. Majestät bereits im Wege Meines Armeeoberkommandos bekanntgegeben worden. Auf den Vorschlag der montenegrinischen Regierung wird derselben die Antwort Meiner Regierung zugehen.

Franz Joseph."

Auf das vom Ministerpräsidenten Miuskovic und von den Ministern der Justiz, des Innern und des Krieges unterzeichnete Friedensansuchen antwortete der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Burian:

„Da die montenegrinische Regierung die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes einsieht und ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, dem Blutvergießen Einhalt zu tun, wird die k. und k. Regierung, sobald die seitens der k. und k. Wehrmacht gestellten Bedingungen erfüllt und die Feindseligkeiten eingestellt sein werden, die von der montenegrinischen Regierung erbetenen Delegierten unverzüglich entsenden, damit dieselben in Cetinje mit den Delegierten der Regierung Montenegros zusammentreffen."

Eine weitere Wiener Meldung teilt mit, daß das Schreiben der genannten montenegrinischen Würdenträger an ihren in Frankreich weilenden König, das eine Bitte um Ernennung von Friedensunterhändlern enthielt und durch Vermittlung der spanischen Regierung an seine Bestimmung gelangen sollte, infolge der von Frankreich ausgehenden Hindernisse dem König nicht ausgehändigt werden konnte.

Politische Tagesschau.

Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.

Die am Dienstag in Berlin abgehaltene **Hauptversammlung** des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat beschlossen, den deutschen Bauarbeitern vom 15. März ab, trotz des Daniederliegens des Baugewerbes **freiwillig eine Kriegszulage** zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen, und zwar: in Tariforten bis zu 5000 Einwohnern für die Stunde 4 Pfg., in allen übrigen Tarifgebieten mit neunstündiger Sommerarbeitszeit 6 Pfg. für die Stunde, mit über neunstündiger Sommerarbeitszeit 5 Pfg. für die Stunde. Diese Kriegszulagen entsprechen in ihrer Höhe den bei der Verlängerung der Tarifverträge in anderen Gewerben, sowie den von staatlichen und städtischen Behörden durchschnittlich gezahlten Teuerungszulagen. Eine Verlängerung des am 31. März ablaufenden Reichstarifvertrages für das Baugewerbe ist bisher an den hohen Forderungen der Bauarbeiter-Gewerkschaften gescheitert. Da sich diese Gewerkschaften aber zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt haben, erscheint eine Einigung nicht vollständig ausgeschlossen.

Die Angelegenheit der Obersten Egli und Wattenwyl.

Der schweizerische Bundesrat hat Mittwoch in seiner Sitzung mit dem **General** die Angelegenheit **der Obersten Egli** und **von Wattenwyl** besprochen. Der General hat über jeden der beiden Offiziere 20 Tage strengen **Arrest** verhängt und sie **zur Disposition gestellt.** Inbezug auf ihre Zivilstellung bleiben die genannten Offiziere gemäß dem Beschluß des Bundesrats als Sektionschefs der Generalstabsabteilung suspendiert. Der Bundesrat wird über ihre anderweitige Verwendung in der Militärverwaltung später Beschluß fassen.

Italien und „das schlechte Beispiel Nikitas".

Der Barcelonaer Berichterstatter des Budapester „Est" erhält aus Lyon Informationen darüber, weshalb Nikita aus Rom unverzüglich weiter reiste und dort keinen ständigen Aufenthalt nahm. Die Ursache war, daß **England und Frankreich Mißtrauen gegen Italien hegten** und befürchteten, das schlechte Beispiel **Nikitas werde die italienische Diplomatie beeinflussen.**

Über die Eröffnung der italienischen Kammer berichtet die „Agenzia Stefani": Bei Beginn der Sitzung ergriff **Bissolati** das Wort und **wies darauf hin, daß der Krieg nicht ein Kampf** Frankreichs gegen Deutschland, sondern ein Krieg Frankreichs, Englands, Rußlands und Italiens gegen Deutschland und Österreich-Ungarn sei. Er erwähnte den Kampf von **Verdun**, der für die Freiheit und Kultur Europas ausgefochten werde und ersuchte den Präsidenten unter dem Beifall des Hauses, **den Kammern Frankreichs und der französischen Regierung den Ausdruck der Bewunderung und brüderliche Wünsche zu übermitteln.**

Deutschland und Holland.

In der **ersten holländischen Kammer** gab am Mittwoch der **Minister des Äußeren** folgende **Erklärung** ab: Ich kann mit der größten Bestimmtheit versichern, daß **zwischen den Niederlanden und Deutschland kein geheimes Bündnis** besteht oder jemals bestanden hat, auch kein geheimes Abkommen oder eine Verabredung, und daß auch **noch nie in Versuch unternommen** worden ist, Verhandlungen darüber anzuknüpfen. Am 3. August 1914 teilte der deutsche Gesandte mir mündlich im Auftrage seiner Regierung mit, daß **Deutschland, wenn die Niederlande neutral bleiben, die Neutralität achten wird.** Auch dem niederländischen Gesandten in Berlin wurden **sehr bestimmte Erklärungen** gegeben. Die Mitteilung, die von deutscher Seite England gemacht wurde, „wir haben an die Niederlande unser feierliches Wort verpfändet", kann sich deshalb nicht auf ein Abkommen beziehen, sondern nur auf diese einseitige, bestimmte und feierliche Erklärung, die uns von deutscher Seite gegeben wurde. Die niederländische Regierung hat in keiner einzigen Hinsicht ihre Freiheit des Handelns aufgegeben.

Die Rekrutierung in England.

Auf eine Anfrage im englischen **Unterhause** sagte **Unterstaatssekretär Tennant** am Mittwoch, daß die Bestimmung einer Ausdehnung des militärtauglichen Alters zwar der Regierung zustehe, eine Änderung aber augenblicklich nicht notwendig erscheine. — Die **englische Bank** hat so viele ihrer Angestellten zur Front gehen lassen, daß sie sich gezwungen sieht, **die bereits offenen Stellen mit 600 Frauen zu besetzen.** Da die bevorstehende neue englische Anleihe sehr viel Arbeit macht, hat sie beantragt, weitere 200 ihrer Angestellten, die sich jetzt stellen müßten, vom Dienst zu befreien. Daß diese Anleihe schon so nahe bevorsteht, war bisher unbekannt.

Die untätige englische Flotte.

„Daily Mail" klagt über die Lage der Flotte und meint, die Maßnahmen, daß Arbeiter der Admiralität zum Bau von Handelsschiffen verwendet werden und daß bei der Herstellung von Kanonen diejenigen, die für die Luftabwehr bestimmt sind, den Vorzug haben, wären falsch. Daß die Flotte nicht tut, was man von ihr erwartete, geht aus der Tatsache hervor, daß die „Möwe" noch nicht gefangen ist, daß die „Artemis" durch Torpedoboote in unmittelbarer Nähe Northforelands torpediert werden konnte, aus dem Gefecht bei der Doggerbank, wo die „Arabis" verloren ging, und aus der Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers der Flotte, dessen Name noch geheim gehalten wird. Im allgemeinen ist die Lage beruhigend.

Das Handelsverbot mit feindlichen Staatsangehörigen.

Reuters Büro meldet: Der Kontrolleur des Ressorts für Auslandshandel lenkt die Aufmerksamkeit der Firmen auf eine Bekanntmachung im heutigen Londoner Amtsblatt, die eine Liste von Firmen feindlicher Nationalität gibt, mit denen jeder Handelsverkehr den Engländern verboten ist. Ausgenommen sind nur Fälle, in denen für solchen Handel eine Erlaubnis erteilt worden ist. Die Liste enthält auch Namen solcher Firmen, die mit den Feinden in Verbindung stehen. Der Handel mit irgend welchen feindlichen Personen in Marokko oder in Portugiesisch-Ostafrika ist gänzlich untersagt, auch wenn die Namen nicht auf der amtlichen Liste stehen. — Zu dem Erlaß über den Handel mit gewissen Personen und Firmen in neutralen Ländern erfährt **Reuters Büro noch:** England verbietet gleich anderen Nationen seinen Untertanen den Handel mit dem Feinde. Englische Juristen sehen die Frage der feindlichen Beschaffenheit als durch den Wohnsitz gegeben an. Andere Länder bestimmen die feindliche Beschaffenheit entweder nach dem Wohnsitz oder nach der Nationalität. Der englische Gedanke ist der, daß eine einzelne Privatperson als Feind angesehen werden soll, wo sie in der Lage sei, ihrem kriegführenden Lande Hilfe zu leisten. Im Widerspruch mit einem beträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung, die den englischen Begriff des Wortes „Feind" aufgegeben haben will, hat die Regierung beschlossen, alle Deutschen oder ihre Vertreter in den Augen des englischen Gesetzes für Feinde zu erklären oder zu erklären, daß bestimmte Personen als solche angesehen werden sollen, den in England wohnenden Personen einfach verboten, mit einer beschränkten Anzahl Firmen von feindlicher Nationalität oder mit feindlichen Verbindungen Handel zu treiben und dieselben Strafen angedroht, wie für den Handel mit dem Feinde.

Lebensmittelunruhen in Spanien.

Reuter meldet aus Madrid: Infolge der Teuerung des Brotes brach ein Streik aus. Alle Arbeit ruht. Die Gendarmerie nahm einige Verhaftungen vor. Mehrere Menschen wurden verwundet. Die Unruhen nahmen einen ernsten Charakter an. Die Gendarmerie ist machtlos. Der Bürgermeister dankte ab.

Die neue schwedische Kreditvorlage.

Der Haushaltsausschuß des schwedischen Reichstages hat die Regierungsvorlage, die 25 Millionen Kronen zur Deckung der Kosten für die Neutralität fordert, auf 18 Millionen ermäßigt. Der Reichstag hat diese Summe bewilligt.

Geiselnaustausch zwischen Rußland und Österreich.

Rußland hat an Österreich-Ungarn einen Vorschlag erstattet betreffend den Austausch von Geiseln und Evakuierten, die nicht im militärpflichtigen Alter stehen. Der Vorschlag würde prinzipiell angenommen werden, doch schweben noch Verhandlungen betreffs der Feststellung der Altersgrenze Militärpflichtiger.

Russischer Zorn auf Rumänien.

Nach einem Petersburger Drahtbericht veröffentlicht die „Nowoje Wremja" einen schar-

fen Artikel gegen Rumänien, das der Deutschfreundlichkeit beschuldigt wird. Die Regierung habe kürzlich 50 000 Wagen Getreide an die Mittelmächte verkauft und als Rektor der Universität Jassy den deutschfreundlichen Professor Stere ernannt anstatt des ententefreundlichen Professors Thomas Jonescu.

Die schwere Erkrankung der Königin-Witwe von Rumänien.

Am **Dienstag** Abend wurde in **Bukarest** über das Befinden der Königin-Witwe Elisabeth folgender Krankheitsbericht ausgegeben: „Der Zustand der **Lungenerkrankung** änderte sich ein wenig in dem Sinne, daß ein neuer Entzündungsherd festgestellt wurde. Das Fieber ist indessen mäßig, der Puls stationär. Der heutige Bericht sagt, daß der Zustand ohne Besserung anhält." — Der Krankheitsbericht vom **Mittwoch** besagt: Die Atmung begann seit Dienstag Abend immer schwieriger zu werden. Während der Nacht setzte der Puls zeitweise aus. Der Auswurf unterblieb. Heute früh hat sich der Allgemeinzustand verschlechtert, sodaß die Lage sehr bedenklich ist. Um 5 Uhr nachmittags war der Zustand hoffnungslos.

Die Folgen eines möglichen amerikanisch-japanischen Konflikts.

In seinen Ausführungen zu dem von ihm vorausgesehenen Zukunftskrieg zwischen Japan und Amerika sagt Halling in „Vort Land" (Kopenhagen) vom 22. Februar: Wie auch der amerikanische Admiralstab seine Pläne machen wird — eine vernichtende Niederlage ist ihm sicher, wenn nicht die japanische Flotte eine Dummheit macht. Eine solche Niederlage aber wäre ein Ereignis, das nicht nur für Amerika folgenschwer sein würde. Es ginge in erster Linie England und damit die ganze zivilisierte Welt an. Würde England den Amerikanern seine Kohlenstationen zur Verfügung stellen, so könnte die amerikanische Flotte kampfbereit nach den Philippinen kommen. England ist aber mit Japan verbündet. Dieses Bündnis wird dann sich besonders in den englischen Kolonien Australien und Neuseeland fühlbar machen, wo man immer von der gelben Gefahr träumt. Kämpft Amerika mit Japan, so wird es die Sympathien dieser Kolonien haben. Australien, das nur in losem Zusammenhang mit England steht, wird seine Häfen und Herzen Amerikas öffnen. Was wird das für Folgen haben! Da kann England eines Tages aufwachen und sein Weltreich viel schlimmer bedroht sehen als durch Deutschlands Geschütze!

Provinzialnachrichten.

Tiegenhof, 28. Februar. (Vom Tode ereilt) wurde am Sonntag Nachmittag die 40 Jahre alte Frau Marie Wygotzki aus Tiegenhagen. Als sie sich, von Tiegenhof kommend, auf dem Heimwege befand, wurde sie in Platenhof an der Schleuse von einem Unwohlsein befallen, das ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Danzig, 2. März. (In der Stadtverordnetensitzung) am Dienstag wurde, um den Fehlbetrag von 800 000 Mark für 1916 zu decken, die Einführung neuer Steuern beschlossen. Um den Ertrag der Lustbarkeitssteuer, der im Kriege sehr zurückgegangen, auf die frühere Höhe zu bringen, wird der Zuschlag zu jeder Eintrittskarte für Kinematographen mit 30 gegen 14 Stimmen auf 20 Pfg. erhöht (die Magistratsvorlage sah 10 Pfg. vor); desgleichen die Pauschalsteuer auf 6 Mark. Die Hundesteuer wurde von 24 auf 36 Mark, für zwei Hunde auf 40 Mark erhöht, ohne den von einer Seite geforderten Unterschied zwischen Luxus- und Gebrauchshunden zu machen; da zurzeit in Danzig 2143 steuerpflichtige und 951 steuerfreie Hund sind, so wird die Mehreinnahme auf 10 000 Mark veranschlagt, da viele den Hund abschaffen werden. Eine Sondergewerbesteuer für Danziger Filialen auswärtiger Hauptgeschäfte in Höhe von 3 Mark für 1000 Mark jährlichen Umsatzes, für jedes weitere Tausend um 3 Mark steigend, wird ohne Debatte genehmigt; der Ertrag wird auf 50 000 Mark veranschlagt. Der Antrag des Magistrats, zu dem Anteile der Gemeinde an der Reichszuwachssteuer von 40 Proz. einen Zuschlag von 100 Prozent bei unbebauten Grundstücken zu erheben, wobei die Gesamtsteuerleistung 30 v. H. der Wertsteigerung nicht übersteigen darf, wird mit großer Mehrheit abgelehnt, da man sich für absehbare Zeit eine Einnahme daraus nicht verspricht, aber eine Lähmung der Bautätigkeit befürchtet. Die Erhöhung der Müllabfuhrgebühren, die, wie die Wohnungssteuer, nach dem Mietswert der Wohnungen, steigend von 1 bis 2½ v. H., erhoben werden sollen, wird angenommen; der Ertrag wird auf 180 000 Mark jährlich veranschlagt.

Saalfeld, 29. Februar. (Erschossen) hat auf dem Gute Zöpel bei Maldeuten der Wirtschaftsinspektor Wunderlich den taubstummen Viehfütterer Scheffler. Er will, als er diesen wegen eines angeblichen Diebstahls zur Rede stellte, von ihm schwer gereizt worden sein, worauf er die Flinte ergriff und zwei Schrotschüsse auf Sch. abgab, die ihn indessen nur verletzten. Im Stalle, wohin Sch. geflüchtet war, erhielt dieser den dritten tödlichen Schuß in den Bauch. Wunderlich soll dem Alkohol sehr ergeben sein und auch an dem Tage der Tat unter seinem Einfluß gestanden haben. Er wurde verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. März 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Leutnant d. R. Fritz Feder, Sohn des Zollsekretärs Feder in Hohensalza; Unteroffizier Friedrich Marawski (Inf.-Regt. 176); Siegfried Trenk (Res.-Inf.-Regt. 60) aus Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Oberjäger Franz Reimer aus Mohrungen (Jäg. 2); Gefreiter Alfred Seefeld aus Elbing (Jäg. 10); Ersatzreservist Friedrich Kusch aus Neu Campenau, Kreis Marienburg; Ulan Friedrich Marquardt aus Schönau, Kreis Marienburg.

— (Für die offene Stelle eines besoldeten Stadtrats in Thorn,) die bisher Herr Stadtrat Hoffmann innehatte, haben sich insgesamt 93 Bewerber gemeldet, meist Magistrats- und Gerichtsassessoren.

— (Reifeprüfungen) wurden heute im königl. Gymnasium und Realgymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Gall aus Danzig abgehalten. Im Gymnasium bestanden die Prüfung zwei Schüler der Oberprima: Justus Sand und Paul Müller; der erstere unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. Im Realgymnasium wurde für reif erklärt Fritz Rosenberg.

— (Verbot der Versteuerung von unverarbeitetem Branntwein zu Trinkzwecken.) Infolge des großen Bedarfs an Spiritus zu technischen Zwecken hat sich der Herr Reichskanzler veranlaßt gesehen, die Versteuerung von unverarbeitetem Branntwein zu Trinkzwecken für einige Zeit gänzlich zu verbieten, soweit es sich nicht um Lieferungen seitens der Heeresverwaltungen für die Kriegsteilnehmer handelt. Für Kranken-, Entbindungs- oder ähnliche Anstalten, Laboratorien, Arzneimittelfabriken und Apotheken kann zu denselben Zwecken wie bisher auch weiterhin die Abfertigung von unverarbeitetem Branntwein zugelassen werden, das gleiche gilt für die Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeugnissen, sowie die Essenzfabriken zur Herstellung von Auszügen aus Früchten usw. für alkoholfreie Getränke, aber mit der Maßgabe, daß sie bis auf weiteres nur die Hälfte der im Betriebsjahr 1913/14 versteuerten Menge versteuern lassen dürfen. Soweit ein Versteuerungsberechtigter sein Versteuerungsrecht bisher noch nicht voll ausgeübt hat, bleibt ihm der Rest für die Zeit der Wiederfreigabe der Versteuerung vorbehalten.

— (Unsere Nationalhymne.) Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Melodie unserer Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz" englischen Ursprungs ist. Um den uns verhaßten Engländern nicht diese Ehrung zu lassen, ist der Komponist Scheidemantel in Weimar auf den Gedanken gekommen, der deutschen Nationalhymne eine echt deutsche Melodie zu geben, und er hat dies in vorzüglicher Weise verwirklicht. Die Uraufführung der neuen Melodie von Scheidemantel fand in Jena durch die Jenaer Liedertafel im Januar d. Js. statt und fand sehr großen Beifall. Herr Obermusikmeister Henning vom Thorner Pionier-Bataillon hat sich nun um die neue Melodie bemüht, und es ist ihm gelungen, diese von Herrn Scheidemantel direkt zu erhalten. Er hat die Melodie aus den Singstimmen für Streichquartett umgearbeitet und wird die neue Nationalhymne am nächsten Sonntag bei dem Konzert der Pionier-Kapelle im Tivoli zum ersten male zum Vortrag bringen. Bekanntlich wird während der Kriegszeit zum Schluß jedes Konzerts die deutsche Nationalhymne gespielt. Es dürfte also nicht befremden, wenn diese am kommenden Sonntag zum ersten male in anderer Melodie ertönt. Jedenfalls gebührt Herrn Henning Dank dafür, daß er sich bemüht hat, uns mit der neuen Melodie so schnell bekannt zu machen.

— (Der Militäranwärter-Verein) hielt am Montag im kleinen Saale des Schützenhauses die Hauptversammlung ab. Um 9 Uhr eröffnete der stellv. 1. Vorsitzer Kamerad Krüger die Sitzung mit einer längeren Ansprache. Er schilderte die gegenwärtige Kriegslage und das tapfere Vorgehen unserer Truppen in Frankreich und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die tapfere Armee und deren Führer. Neuaufgenommen wurden die Kameraden Oberbahnassistenten Radtke und Schandau. Hierauf erstattete der Vorsitzer den Jahresbericht. Für das Jahr 1915 hatte die Kasse eine Einnahme von 1265.20 Mark und eine Ausgabe von 567,08 Mark, sodaß ein Bestand von 698,12 Mark vorhanden war; hiervon sind für die erste und zweite Kriegsanleihe laut Vereinsbeschluß je 200 Mark gezeichnet worden, welche bei der städtischen Kasse durch das Sparkassenbuch abgeführt wurden. Der Verein zählte am 1. Januar 187 Mitglieder; Zugang durch Überweisung 3, zusammen 190 Mitglieder. Abgang durch Überweisung 1, durch Austritt 2 und durch Tod 5 Kameraden, sodaß am 31. Dezember 1915 noch 182 Mitglieder vorhanden waren. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, daß der Verein weiter blühe in Erfüllung seiner Aufgabe, Königstreue, Vaterlandsliebe und Kameradschaftlichkeit zu pflegen und zu stärken. Die Rechnungsprüfer erstatteten sodann Bericht über die Kassenrevision und beantragten Entlastung des Kassenführers, welche erteilt wurde. Dem Kassenführer sprach der Vorsitzer den Dank des Vereins aus. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde, und zwar: 1. Vorsitzer Oberbahnassistent Krüger, Schriftführer Regts.-Sattlermeister Laabs, Kassenführer Oberbahnassistent Böttcher. Die genannten Kameraden nahmen die Wahl an. Die nächste Monatsversammlung wird noch bekanntgegeben.

— (Konzert der Liedertafel Thorn-Mocker.) Am nächsten Sonnabend veranstaltet die Liedertafel Mocker ein Wohltätigkeitskonzert im neuen Saale des Viktoriaparks, worauf hiermit besonders hingewiesen sei. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg., Familienkarte 1 Mark.

— (Der Jungdeutschlandbund) hielt gestern, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Bürgergartens zu Ehren von 22 zum Heere einberufenen Jungmannen einen Abschiedskommers mit Damen ab. Der Turnwart im Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker, Herr Konditor Bach, richtete nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Versammlung eine längere Ansprache an die scheidenden Mitglieder des Bundes, in der er diese ermahnte, fortan im Dienste des Vaterlandes getreu den Überlieferungen des Jungdeutschlandbundes durch Manneszucht und Pflichterfüllung vorm Feinde zu beweisen, daß die Bestrebungen des Verbandes zur Pflege des vaterländischen Geistes in der Jugend nicht umsonst gewesen, sondern ihre Früchte jetzt, da es darauf ankommt, zu schönster Entfaltung bringen. Gehorsam, Diensteifer, Mut, Tapferkeit, treue Kameradschaft bis in den Tod und ehrenhafte Führung sollen den deutschen Soldaten vor allen anderen auszeichnen. Diese Eigenschaften sind die Gewähr dafür, daß unsere gerechte Sache siegen und die Berechnungen der Feinde zuschanden werden. Redner sprach den Wunsch aus, daß recht viele der jungen Kämpfer, geschmückt mit dem schlichten Kreuz von Eisen, als äußeres Zeichen ihrer Tapferkeit, in die Heimat zurückkehren möchten, gedachte weiter in warmen Worten der gefallenen Bundesmitglieder und schloß mit einem freudig aufgenommenen Hurra auf unseren Kaiser, das kaiserliche Haus und unsere glorreichen Truppen. Hieran schloß sich der gesellige Teil des Abends, der musikalische und deklamatorische Einzelvorträge, sowie gemeinsame Gesänge in bunter Folge brachte und die Festteilnehmer bis Mitternacht in gehobener Stimmung zusammenhielt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute geht neueinstudiert „Mein Leopold" in Szene. Morgen wird als literarischer Abend „Herbst" und „Liebelei" wiederholt. Sonnabend ist auf vielseitigen Wunsch zum 6. und letzten male „Preciosa" zu ermäßigten Preisen. In Vorbereitung befindet sich Lessings „Emilia Galotti".

— (Ein Taubstummengottesdienst) wird wieder Sonntag, 5. März, nachmittags 2 Uhr, in der altstädtischen ev. Kirche (Turmzimmer) von Herrn Pfarrer Jacobi gehalten werden.

— (Waffen-Ausstellung.) Das Waffengeschäft Ewald Peting, das schon in früheren Jahren manche interessante Ausstellung — u. a. eine, die Entwickelung der Feuerwaffen bis zum jüngsten Modell darstellend, — veranstaltet hatte, hat zurzeit in ihren Geschäftsräumen in der Schillerstraße eine größere Anzahl mittelalterlicher Waffen ausgestellt, darunter Armbruste, Degen, Steinschloßgewehre und Steinschloßpistolen, Hellebarden, Florette, Helme verschiedener Art (Morion u. a.), Hirschfänger, Panzerhemd, Ritterrüstung. Der Besuch der Ausstellung ist umso lohnender, als die meisten Stücke Erzeugnisse des Kunstgewerbes früherer Jahrhunderte sind, das bekanntlich auf einer hohen Stufe stand; der fürstliche Prunk-Jagddegen, der auf einem Medaillon die Inschrift trägt: „Jäger und verliebtes Hertz findt baldt Freudt und Schmertz", lohnt allein den Besuch.

— (Uferbahn.) Nach einer Mitteilung der königl. Eisenbahndirektion Bromberg wird mit Giltigkeit vom 1. Mai 1916 die von dem Magistrat Thorn für Rangieren auf der Uferbahn mit Zustimmung der Eisenbahnverwaltung zur Erhebung gelangende Gebühr von 1,25 Mark auf 2 Mark für jeden beladenen Wagen erhöht.

— (Die Entgegennahme der enteigneten Metallgeräte) aufgrund der zugestellten Anordnungen wird demnächst beendet sein. Von jenen betroffenen Personen, welche den vorgeschriebenen Ablieferungstermin bisher versäumt, oder welche noch Reste abzuliefern haben, wird darum nunmehr die unverzügliche Erfüllung ihrer Pflicht erwartet. Eine nicht geringe Anzahl von Fällen ist aber auch zur Kenntnis der Behörde gebracht, in denen sich Personen sogar durch Nichtbeachtung der Meldepflicht der Abtretung enteigneter Metallgeräte überhaupt zu entziehen suchen. Es ist bedauerlich, wenn gegenüber einem solchen Verhalten in dieser ernsten Zeit erst noch besonders auf die schweren Strafbestimmungen der Metallbeschlagnahme- und Enteignungsverordnung verwiesen werden muß, welche absichtliche oder auch nur fahrlässige Verstöße mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark ahnden; die Kosten der zwangsweisen Einziehung, die in allen solchen Fällen erfolgen muß, werden natürlich außerdem den Betroffenen auferlegt und die bisher zurückbehaltenen oder verheimlichten Metallsachen werden ohne Gewährung der Entschädigung eingezogen. Wer das Reichsschiedsgericht in Anspruch nehmen will, sei auf die Bestimmung des § 7 der Enteignungsverordnung hingewiesen, bei Ablieferung eine genaue Aufstellung der Gegenstände, bezüglich welcher die zu zahlende Entschädigung beanstandet wird, vorzulegen. Abdrucke der Metallverordnungen und Auskünfte sind im Metallbüro des Magistrats erhältlich.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 94 Pferde, 7 Rinder, — Schlachtschweine, 19 Läufer und 54 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Rinder 350—400 Mk. das Stück, Läufer 50—100 Mk. das Stück, Ferkel 36—60 Mk. das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Schafspelz.

— (Von der Weichsel.) In Krakau ist die Hochwasserwelle jetzt im Sinken. Der Wasserstand, der am Dienstag früh 50 Zentimeter betrug, ist mit 70 Zentimeter heruntergegangen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

M. M. Für die neue Wohnung, die Sie im selben Hause zu einem höheren Mietpreise genommen, gilt der Mietvertrag für die alte Wohnung nicht, also auch nicht die Bestimmung, daß bei stillschweigender Verlängerung die Mietzeit als auf ein weiteres Jahr verlängert gilt. Wenn mündlich nichts weiter vereinbart war als die Jahresmiete, womit die Mietzeit auf ein Jahr festgesetzt ist, so sind Sie nach Ablauf des Jahres bei nur stillschweigend erfolgter Verlängerung des Vertrages berechtigt, mit dreimonatiger Kündigungsfrist — also bereits am 1. Juli — auszuziehen.

F., Culm. Wenn Sie im Juni 1914 die Wohnung in M. auf 5 Jahre gemietet haben, so müssen Sie den Vertrag einhalten.

M. T. B. Da Sie am 1. Oktober 1915 nicht gekündigt haben, so gilt nach den Bestimmungen des Vertrages die Mietzeit auf ein weiteres Jahr, also bis 1. April 1917, verlängert. Erst dann sind Sie berechtigt, nach Kündigung am 1. Oktober 1916, Wohnung und Werkstatt aufzugeben.

H. K. Die 19 Monate Kriegsdienst als Kriegsfreiwilliger werden Ihnen, wenn Sie jetzt als Fahnenjunker weiter zu dienen wünschen, angerechnet.

Landsturmmann. In Thorn gilt die Verordnung, daß alle zum Stadtkreise gehörigen Bewohner verpflichtet sind, die Schlachtung im Schlachthofe ausführen zu lassen. Sie würden sich also strafbar machen, wenn Sie das Schwein im eigenen Hause schlachten; die erfolgte Untersuchung durch den Fleischbeschauer würde vor Strafe nicht schützen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über den Gesetzentwurf zur

Förderung der Siedelung.

Der dazu gestellte **Antrag Fuhrmann** (nationalliberal) betreffend Ansiedelung von Kriegsverletzten und Regelung der Grundstücksspekulation in den besetzten Gebieten ist **zurückgezogen.** Die Paragraphen 1—6 sind in der gestrigen Abstimmung erledigt.

Der Antrag der Polen, wonach bei der Errichtung von Rentengütern Bedenken aus dem Religionsbekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache oder der politischen Betätigung des Rentengutnehmers nicht hergeleitet werden sollen, wird abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird ohne Debatte angenommen, ebenso die Resolution der Kommission, in der u. a. die besondere Förderung der Ansiedelung und die Verhinderung der Grundstücksspekulation in den besetzten Gebieten verlangt wird.

Letzte Nachrichten.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart: Nirgends besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 2. März. Amtlicher Bericht vom Mittwoch Nachmittag: Aus der Gegend nördlich von Verdun sowie im Woevre ist aus dem Verlauf der Nacht kein wichtiges Ereignis zu melden. Die Beschießung setzte an verschiedenen Punkten unserer Front zeitweilig aus. — Zwischen Regnieville und Remenauville, westlich von Pont-à-Mousson beschossen wir die zweite und dritte Linie des Gegners. — Im Elsaß Tätigkeit unserer Batterien auf die Verbindungsstraßen des Feindes. In der Gegendd von Cernay brachte eine unserer Flieger auf einem Flugzeug mit zwei Motoren einen feindlichen Flieger zum Absturz, der bei La Bassée in die deutschen Schützengräben niederfiel. Das feindliche Flugzeug fing beim Aufschlagen auf die Erde Feuer.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es: In Belgien richtete unsere Artillerie im Einvernehmen mit der englischen Artillerie ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schützengräben, sowie östlich von Boesinghe. — Nördlich von Reims mußte eine feindliche lich und östlich der Maas namentlich bei Vaux Das Artilleriefeuer des Feindes dauerte westrien ziemlich lebhaft im Fecht- und Dollertal. und Damloup, sowie im Woevre an. — Westlich von Pont-à-Mousson zerstörten unsere Schützengrabengeschütze deutsche Werke im Priesterwalde. — Im Elsaß feuerten unsere Batterien ziemlich lebhaft im Fecht- und Dollertal.

Belgischer Bericht. Von der Front der belgischen Armee ist nichts zu melden.

Neuer Luftangriff gegen die englische Küste.

London, 1. März. Amtlich. Ein deutsches Marineflugzeug überflog heute Abend einen Teil der Südostküste und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Kind im Alter von 9 Monaten soll getötet worden sein.

Ein englischer Ableugnungsversuch.

London, 2. März. Das Reutersche Büro ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die englische Ansicht betreffend Handelsschiffe und U-Boote immer die folgende gewesen sei: Zu Verteidigungszwecken bewaffnete Handelsschiffe dürfen auf U-Boote oder irgendwelche andere Kriegsschiffe nicht feuern, außer zur Selbstverteidigung. Die Deutschen haben die Bedeutung einer Stelle in einem Schriftstück, das sie an Bord eines von ihnen versenkten Transportschiffes gefunden haben, dahin verdreht, daß Handelsschiffe Weisung hätten, die Offensive zu ergreifen; dem ist nicht so. Die betreffende Stelle, welche das Maximum der Entfernung festsetzt, jenseits welcher den Handelsschiffen geraten wird, nicht zu feuern, muß im Zusammenhang mit einer anderen Stelle gelesen werden, die es vollkommen klar macht, daß Handelsschiffe nicht angreifen dürfen, wenn das U-Boot nicht unmittelbar feindselige Absichten an den Tag legt.

Carmen Sylva †.

Bukarest, 2. März. Königin-Witwe Elisabeth ist heute Vormittag gestorben.

Filipescu Gast des Zaren.

Bukarest, 2. März. Der Sonderberichterstatter der „Epoca" meldet aus Petersburg: Nach zweitägigem Aufenthalt im Hauptquartier ist Filipescu am Montag hier eingetroffen. Am Freitag war er vom Zaren zur Tafel geladen.

Berliner Börse.

Bei guter Stimmung zeigten die Börsenbesucher gleichwohl nur geringe Unternehmungsluft. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Hirsch-Kupfer und einigen Rüstungswerten zu steigenden Kursen. Schiffahrtsaktien waren nicht gleichmäßig. Deutsche Erdöl-Aktien schwächten sich ab. Von Renten blieben deutsche gut behauptet, wogegen österreichische etwas nachgaben. Russische Noten besserten sich weiter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. März, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 752,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,05 Meter.
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.

Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 3. März: wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitw. Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 3. März 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Jacobi.

Heute Mittag 12 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden an den Folgen eines Schlaganfalls meine herzensgute Pflegemutter, unsere inniggeliebte Schwester und Tante,

Frau Therese Block,

geb. **Stadthaus**

im vollendeten 62. Lebensjahre.

Zoppot den 28. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frida Zoebisch als Pflegetochter,
Clara Stadthaus,
Prof. Rob. Stadthaus,
Witwe Selma Zoebisch, geb. **Stadthaus,**
Hermann Zoebisch.

Die Beerdigung erfolgt von der Leichenhalle des altstädt. Friedhofes in Thorn aus am Freitag den 3. März, 4 Uhr nachmittags.

Bekanntmachung.

Die Stadtsparkasse nimmt Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe und zwar:

5% Reichsanleihe zu 98.50,
Schuldbucheintragung zu 98.30 u.
4½% Reichsschatzanweisungen zu 95.—

bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr, entgegen.

Die Stadtsparkasse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtsparkasse übernimmt auf Wunsch Kriegsanleihestücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede angefangenen 1000 Mark.

Die Stadtsparkasse beleiht Kriegsanleihe zu billigstem Zinsfuß.

Thorn den 2. März 1916.

Die Stadtsparkasse.

„Ein dreifaches Hoch" dem Fräulein Vera aus der Bergstraße 46 zu ihrem Wiegenfeste.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 3. Klasse endigt mit dem 6. März.

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Walter Lambeck,

Buchhandlung, Elisabethstr. 20,

kauft zurück:

Prowe, das Thorner Blutgericht,
Wernicke, Chronik von Thorn,
Zernecke, „ „
Rathaus Thorn, Buntdruck,
Woerl, Führer von Thorn,
Uebrick, „ „ „

Unterricht in neuzeitlichen **Handarbeiten.**
Aufzeichnungen für Handarbeiten werden ausgeführt.

B. Gelhorn. Gerechtestr. 25, I.

Maurer- u. Zimmerarbeiten zu vergeben.

Angebote unter **A. 401** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Erbteilungshalber suche ich auf ein städtisches Grundstück 6000 Mark erstes Geld zum 1. April 1916.

Gefl. Angebote unter **E. 405** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für 2 Pferde mit Wagen Beschäftigung.
Spaniel, Lindenstr. 1.

Belgischer **Riesenrammler,**
72×18 cm, dklgrau, deckt gesunde Häsinnen für 1 Mk. Amtsstr. 8.

Zum besten des türkischen Roten Halbmondes

werden am

Sonntag den 5. März d. Js.

auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt verkauft:

Kinderfahnen	zum Preise von	20 Pfg.	das Stück
Vorstecknadeln	„ „ „	10 „	„
Schleifen	„ „ „	10 „	„
Postkarten versch. Art	„ „ „	20 „	„
		30 „	für 2 „

Im Interesse der Wohlfahrtspflege unserer Verbündeten, die auch unseren braven Truppen zugute kommt, bitten wir die Veranstaltung freundlichst unterstützen zu wollen.

Thorn den 1. März 1916.

Der Vorsitzende des Ausschusses:
Dr. Hasse.

Die

Thorner Zweigstelle des polnischen Hilfskomitees

veranstaltet

zum besten der Notleidenden im okkupierten Polen

am

Sonntag den 5. März, abends 7½ Uhr
im grossen Saale des Viktoriaparks

ein

Künstlerkonzert,

in dem mitwirken:

Fräulein **Irena Dubiska,** Berlin: Geige;
Frau **Dubiska-Grabianowska,** Berlin: Klavier;
Fräulein **Zofja Wituska,** Berlin: Gesang.

Das Konzert wird vervollständigt durch

Lebende Bilder.
(Musik in verschiedenen Epochen).

Eintrittskarten zum Preise für reserv. Platz 4 Mk., 1. Platz 3 Mk., 2. Platz 2 Mk., 3. Platz 1,50 Mk. sind im Vorverkauf: Delikatesswarengeschäft von **A. Mazurkiewicz,** Altstädt. Markt, und Buchhandlung von **J. Reich,** Elisabethstr.; am Konzerttage abends an der Kasse auch für Stehplatz und Galerie zum Preise von 1 Mk. und 75 Pf. zu haben.

Programme im Vorverkauf und an der Kasse.

Altstädtische ev. Kirche.

Sonntag den 5 März,
abends 6 Uhr, und
Montag den 6. März,
abends 8 Uhr:

1. Lichtbildervortrag über die westlichen Kriegsschauplätze, Herr Pfarrer Jacobi.
2. Musikalische Vorträge: Sonntag: die Herren Amtsgerichtssekretär Spielvogel und Organist Steinwender (Geige und Orgel), Montag: Frau Zahnarzt Davitt (Sologesang).
3. Deklamatorische Darbietungen.

Eintritt frei, doch wird eine Sammlung für die hiesigen Lazarette veranstaltet. Vortragsfolge 10 Pfennig.

Stadt-Theater

Donnerstag den 2. März:
Mein Leopold.
Freitag den 3. März:
Herbst.
Hierauf:
Liebelei.
Sonnabend den 4. März:
Zu ermäßigten Preisen!
Preciosa.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtestraße 3.

Von Freitag ab:
Wanda Treumann
Viggo Larsen.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen,
5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe).

Zeichnungen auf obige Anleihen nehmen wir spesenfrei bis zum **22. März, mittags 1 Uhr,** zu Original-Bedingungen entgegen.

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn.

Fernruf 126. — Brückenstraße 21/23.

Wir nehmen **Zeichnungen** auf die **neuen Kriegsanleihen:**

5% Deutsche Reichsanleihe zu 98.50,
4½% Reichsschatzanweisungen zu 95.—

spesenfrei entgegen.

Vorschuß-Verein zu Thorn.

Fernruf 693. — Brückenstr. 13.

Nowak's Konditorei und Kaffeehaus.

Jeden Freitag und Mittwoch:

Anfang 4 Uhr. **Konzert.** Anfang 4 Uhr.

Erste Kraft,

auch Kriegsinvalide, branchekundig, für unser Büro sofort gesucht.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H.,
Mellienstr. 8.

Lehrling

für unser Büro sofort gesucht.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft m. b. H.,
Mellienstr. 8.

Schülerinnen finden gute **Pension.**
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Wohnungsgesuche

Zum 1. 4. eine

3—4-Zimmerwohnung

mit Bad, Mädchenzimmer und Zubehör auf monatliche Kündigung gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **O. 414** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Offizier mit kleiner Familie sucht zum 15. d. Mts. in der Bromberger Vorstadt eine möblierte

3—4-Zimmerwohnung

mit Küche, Bad und Mädchenkammer. Wer, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Offizier sucht zwei elegant

möbl. ungen. Zimmer

(Badbenutzung, evtl. Burschengelaß) in Bromberger Vorstadt. Angebote unter **H. 408** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eleg. möbl. Zimmer

wird sofort gesucht.

Angebote unter **N. 413** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gutgehendes

Friseurgeschäft

von sofort zu pachten gesucht.

Angebote unter **P. 415** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schlachtpferde

kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Heirat.

Akademiker, Mitte 30er, wünscht Bekanntschaft mit verm. Dame oder Witwe, zwecks Heirat. Angeb. u. **K. 410** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Die üblen Nachreden,

welche ich über Frau **Osmanski** verbreitet habe, nehme ich als unwahr reuevoll zurück.

Helene Radfan.

---

20 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir **Uhr mit Brosche** (Regimentsabzeichen **V.** mit Krone) wiederbringt. Verloren von Nonnenstraße bis Podgorzer Rampe. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
April	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6

Hierzu zweites Blatt.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **10. und 11. März 1916** stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 233. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 120	60	30	15 Mark

zu haben.

Dombrowski.
Königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2, Fernspr. 1036.

Kondens. Milch,
„Milchmädchen", empfiehlt
Hugo Claass, Seglerstr. 22.

Verleihe Möbel.
Möbelhdlg. **Mintner,** Gerechtestr. 30.

Zu kaufen gesucht

Suche ein guterhaltenes gebrauchtes

Klavier

zu kaufen. Angebote mit Preisangabe u. **I. 284** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

1 gutes Jagdgewehr zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Z. 400** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Guterh. Zimmerklosett zu kaufen gesucht. Angebote unter **J. 409** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Photogr. Apparat für Platten, 9×12 cm, zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote unter **L. 411** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Guterhaltene

Dreiviertel Geige

zu kaufen gesucht. Mellienstr. 69.

Wohnungsangebote

Der Laden Schillerstr. 19

wird jetzt mit 2 großen Schaufenstern modern umgebaut und ist, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April oder später mit auch ohne Wohnung preiswert zu vermieten.

B. Lyczywek, Altst. Markt 27.

Ein Laden,

für jedes Geschäft passend, in der Graudenzerstr. 90, evtl. mit Wohnung von sof. zu vermieten. Zu erfragen

Carl Pidun,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 4.

Ein leeres Zimmer mit Kochgelegenh. von gleich zu verm. Zu erfr. Mellienstr. 70, 2 Tr. rechts.

Großer

Laden

mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellem Keller in lebh. Geschäftsstraße, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Julius Cohn,
Schillerstr. 7, 1.

Große, herrschaftliche

Wohnung,

6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten.

Marcus Henius, G. m. b. H., Altstädt. Markt 5.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert. Windstr. 5.

Grabenstr. 2, 2 Trp.,

4-Zimmerw. mit Zub. von gleich oder 1. 4. 16 zu verm. Zu erfrag. daselbst, 1 Tr.

Balkonwohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Badezimmer und Zubehör, neu hergerichtet, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

J. Mendel & Pommer.

Wohnung, 2 große Zimmer, große Küche, Gaslicht und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.

Zu erfragen Baderstr. 28, Hof, bei Wiese.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten.
Heiligegeiststr. 11, 1. Eing. Coppernikusstr.

---

2 Stuben, Küche u. Zubehör v. 1. 4. zu verm. Zu erfr. Bankstr. 2, pt.

---

2 leere Zimmer zu vermieten. Angebote unter **W. 297** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Freundl. Stube und Küche vom 1. 4. ab zu verm. Klosterstr. 10.

Wohnungen:

Gerechtestr. 8/10, 3. Etg., 6 Zimmer,
Parkstr. 31, 1. Etage, 3 Zimmer,
Mellienstr. 60, 3. Etage, 5 Zimmer,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, evtl. früher zu vermieten. Für erstere Wohnung auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnungen:

Schulstr. 10, pt. 6—7 Zimmer,
Schulstr. 12, 1. Etg. 6—8 Zimmer.,
sämtlich mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort od. später zu vermiete.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

5-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht u. s. Zub., auf Wunsch geteilt, nur für die Kriegszeit vom 1. 4. 16 zu vermieten. Zu erfragen Mellienstr. 62, 2 Tr. rechts.

5-Zimmerwohnung,

1. Etage, mit allem Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage zum 1. 4. 1916, evtl. früh. zu verm. **Zander,** Schulstr. 5, p.

Herrschaftl. Wohnung

Brombergerstr. 76,

mit elektr. Beleuchtung, reichl. Zubehör, Garten, sof. oder später billig zu verm.

Wohnung,

1 Zimmer, Bad und Zubehör, vom 1. 1. 16 zu vermieten. Preis 450 Mark.
Mellienstraße 88.

---

1 möbl. Zimmer von sogl. zu vermieten. Seglerstraße 28, 3 Tr.

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör von sofort, oder später zu vermieten. **Bader,** Talstr. 27.

Möblierte

3-Zimmerwohnung,

Entree, Küche, Bad, elektr. Licht, zum 15. 3. zu vermieten. Brombergerstr. 110.
Auskunft **Redmann,** daselbst.

2-Dreizimmerwohnungen

vom 1. April zu vermieten.

Emma Jablonski, Bergstr. 22, a.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension zu vermieten bei **Densow,** Baderstr. 30.

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 1.

---

2 vornehm möbl. Zimmer zu vermieten. Junkerhof (altes Schloß).

M. Zim. mit sep. Eing. v. sof. zu verm. Gerechtestr. 29.

Möbl. Zimmer, m. auch ohne Pension gleich zu haben. Brückenstr. 16, 2.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., v. 1. 3. z. v. Gerechtestr. 33, 1.

M. Vordz. s. E. P. 17 M. z. v. Gerechtestr. 33, p.

1, 2, 3 eleg. möblierte **Zimmerwohnung**

Bad, Küche von sofort zu vermieten.
Mellienstr. 90.

Kl. möbl. Zimmer

mit elektr. Beleuchtg. zum 1. 3. zu vermieten. Waldstr. 37.

---

2 gut möbl. Zimmer, sep. Eingang, m. Gas u. Bad sofort zu vermieten.
Talstraße 39, 2.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten.
Mocker, Wiesenstr. 3b, 1.

Ruhige Schlafstelle

zu haben, mit auch ohne Kost.
Graudenzerstr. 161, part

Nr. 53. Thorn, Freitag den 3. März 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Angst und Sorge in Frankreich.

Am Luganersee hatte ein deutscher Zeitungsmann Gelegenheit, mit zwei Herren zu sprechen, die infolge der jüngsten Ereignisse an der Westfront Frankreich verließen, um sich zu Verwandten in der Schweiz zu begeben. Beide hatten **Lyon** am späten Abend des vorigen Mittwoch verlassen. Die Eindrücke, die sie von Frankreich mitgebracht haben, sind nach mehr als einer Seite von Bedeutung für die Wertung der dortigen Volksstimmung. Der „Schles. Ztg." wird darüber geschrieben:

Die erste Lyoner Messe, so erzählten sie, dürfte ins Wasser gefallen sein. Alles Interesse wird jetzt durch die Ereignisse an der Front verschlungen. In Lyon **jagt ein abenteuerliches Gerücht das andere.** Bald heißt es, die Deutschen wollen bei Belfort durchbrechen, bald soll die englisch-französische Front im Norden schwer erschüttert sein, **bald hört man** von Sonderfriedensabsichten **Italiens.** Die Bevölkerung ist durchaus **mißtrauisch** geworden und schenkt den amtlichen Mitteilungen der Heeresleitung nicht den geringsten Glauben, weil die Berichte über die Vorgänge in der Front durch die Tatsachen hinter der Front, die klar vor aller Augen liegen, Lügen gestraft werden. Die Einwohner von Lyon sagen: uns kommt es vor, als ob wir eine zweite Mobilmachung durchzumachen hätten, als ob wir die Tage am Ausgang Juli und am Anfang August 1914 nochmals an uns vorüberziehen sähen. In der ganzen Stadt seit Sonntag (dem 20. Februar) ein Hetzen, Rennen und Aufgeregtsein von Beamten, Militärs und Eisenbahnern, wie es nach der Darstellung der Bürger größer auch am Vorabend der Mobilmachung nicht gewesen wäre. Im schroffsten Widerspruch mit den Berichten von der Front, die nur von harmlosen Artilleriefeuern und vereinzelten Grabenkämpfen und den seit über einem Jahre beobachteten wechselseitigen Erfolgen zu erzählen wußten, stehen die Maßnahmen, die in jeder Stadt und jedem Dorf von den Militärbehörden getroffen werden. **Personenzüge,** die zur Abfahrt bereit standen, werden mit einer beängstigenden Hast **requiriert,** die **Fahrgäste** müssen **heraus.** Güter werden auf den Bahnhöfen zur Verladung nicht mehr angenommen, und wenn sie angenommen waren, so werden sie wieder zurückgewiesen oder ausgeladen. Es herrscht ein **unbeschreibliches Durcheinander.** Aus keinem anderen Grunde, als weil der Befehl gegeben wurde: **Schickt schleunigst alles verwendbare Kriegsmaterial an die Front!** Ein anderer Befehl muß gelautet haben: **Alle halbwegs tauglichen Mannschaften,** die auf Urlaub oder in Lazaretten sind, sofort **ohne Verzug an die Front!** Man sieht auf den Bahnhöfen wahre Elendsgestalten, junge oder schon recht angejahrte Männer, Leute, die den Eindruck machen, als ob sie eben erst aus der Narkose nach der Operation erwacht wären, die bereitstehenden Zügen zur Front besteigen. Am bedauernswertesten sind die Ärzte, die von oben herab gezwungen werden, die Lazarette zu räumen, damit die Front rasch gefüllt werden kann. Es nutzt den Ärzten nichts, wenn sie erklären: „Ihr kommt ja nur zum Etappendienst, Ihr werdet sofortwieder abgelöst, man wird Euch nach jeder Richtung hin schonen." Die kranken Soldaten antworten entweder nur mit sarkastischem Lächeln oder sagen: „Das kennt man schon!"

Die Plötzlichkeit, mit der alles lebende und tote Kriegsmaterial — von den bedauernswerten Kranken, die sinnlos hingeopfert werden, kann in diesem Zusammenhang nicht anders gesprochen werden — nach der Front beordert wird, hat abgesehen von dem erschütternden Eindruck auf die Bevölkerung, **ein Chaos im Eisenbahnverkehr hervorgerufen,** das unbeschreiblich ist. Schon jetzt fühlen sich einzelne Departements genau so vom Verkehr abgeschnitten, wie zu Beginn des Krieges. In Lyon war die **Lebensmittelsteigerung** schon am Dienstag unerträglich geworden, weil es an Zufuhrmitteln fehlte. An keineren Plätzen mit lebhafterem landwirtschaftlichen Betriebe sollen Waren, vielfach auch leicht verderbliche, in Fülle aufgestapelt liegen. Es scheint die Parole ausgegeben zu sein, nach Möglichkeit **Paris** zu versorgen, um dort der zunehmenden Beunruhigung in der Bewohnerschaft, wenigstens soweit die Nahrungsfrage in Betracht kommt, einen Damm entgegenzusetzen. Pariser, die am Mittwoch in Lyon eintrafen, waren ganz entsetzt von dem Geisteszustand in der Provinz. Sie erklären, in der Hauptstadt herrsche nicht so große Aufregung, weil man dort nur einen geringen Teil der militärischen Maßnahmen, mit denen die Provinz aus ihrem Schlaf aufgeschreckt wurde, zu fühlen bekommen habe. Trotzdem treffen zahlreiche Angehörige der besitzenden Klassen Vorbereitungen für eine schnelle Abfahrt aus Paris, ehe dort abermals eine Panik ausbricht. Ungeheuren Eindruck hat es schließlich gemacht, daß sofort **Nachmusterungen** von bisher wegen körperlicher Unbrauchbarkeit zurückgestellten Jünglingen im siebzehnten und achtzehnten Lebensjahr angeordnet wurden. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn im **Volk** die Meinung verbreitet wird, Joffre wäre auf eine deutsche Offensive viel zu **wenig** vorbereitet.

Die vierte Kriegsanleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabschnitten an das gesamte Volk, an die Großkapitalisten und kleinen Sparer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufskreise, um sich immer neue Mittel zur Wehrhaftmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Bekundung der allgemeinen **Wehrhaftigkeit,** deren Inanspruchnahme ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im deutschen Reiche kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschehnissen. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Aufbringung dieses notwendigen Aufwandes nicht versage, ist eine der **wesentlichen Vorbedingungen des Sieges.** Die Feinde verkünden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Stützen ungebrochen sind, und daß die Kraft des Volkes unerschöpfbar ist.

Im Zeichen unbedingter Gewißheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erscheint die vierte deutsche Kriegsanleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein **Beweis** dafür, daß das deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanztechnik insofern ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die **erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinsfuß** bringt. Es erschien zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleihetyps zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der **fünfprozentigen Reichsanleihe** wieder **Reichsschatzanweisungen** zur Wahl zu stellen, diesmal aber **viereinhalbprozentige.** Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegsanleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erstemal im festen Betrage von 1 Milliarde, auf die 1340 Millionen gezeichnet wurden; das zweitemal, unbegrenzt, mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes **Papier,** das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabekurs von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen **sicheren Kursgewinn** von 5 Prozent. Das ist ein **Reiz,** der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4½prozentigen Papiers beträgt 4,74 Prozent. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung jeweilig ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Rückzahlungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 Prozent. Aufs Jahr berechnet: 0,71 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es 5,36 Prozent, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die 4½ prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Giltigkeit mit ihrem Zinsertrag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein **besonderes Entgegenkommen** für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine 4½prozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unkündbar ist bis zum Endtermin der Verlosungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewählt werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers **möglichst lange** im Genuß einer **viereinhalbprozentigen** Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinsfuß wieder auf 4 Prozent zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 Prozent angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabekurs der dritten Anleihe ist geschehen, um den Zeichnern einen **Ausgleich** für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unkündbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktober 1924 nur noch 8½ Jahre entfernt.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Er schlug auf den Tisch, daß es dröhnte, und las. Es war ein kurzer Artikel. Langsam richtete er sich hoch und starrte ins Leere. Er stand auf und ging zum Fenster und wieder zurück. Die Brust arbeitete stoßweise. Er war in einer tollen Erregung.

„Himmel, ich danke dir! Jetzt ist meine Stunde gekommen. Meine Stunde!"

Dann wurde er ganz ruhig. Sein Gesicht nahm einen starren Ausdruck an. Er steckte das Blatt in die Brusttasche und zündete eine schwere Zigarre an.

Mit einem triumphierenden Lächeln, auf der Stirn einen eisernen Entschluß, trat Adalbert von Saar auf den Hof.

27. Kapitel.

Mit sommerlicher Herrlichkeit leuchtete am ersten Augusttage die Sonne über Stadt und Land. Aber niemand hatte Augen für das Lichtmeer in der Höhe. Etwas Unbestimmtes lähmte die Arme und das Denken. Hier und da eine gefurchte Stirn, krampfhaft geschlossene Lippen. Bei den meisten glänzende Augen und ein weithin sichtbares Kraftbewußtsein. Den Mähern blieb die Sense in den Halmen hängen. Die Soldat gewesen waren, dachten an ihre Papiere. So sehr man sich dagegen wehrte, das wirtschaftliche Leben kam allmählich ins Stocken.

Es war Sonnabend, und früher wie sonst wurde allerorten Feierabend gemacht. Was Mann war in Bronin — und heute zählten sich schon die Burschen von sechzehn Jahren dazu — stand in heftiger Hin- und Herrede vor dem Gasthaus. Gegenüber war die Posthalterei. Jeden Augenblick rechnete man auf eine Depesche, die mit einem einzigen Hieb den Knoten dieser Tage löste.

Der Freiherr sah, wie die Arbeit von den Feldern floh. Er sah die ungeheuer reiche Ernte dieses Jahres auf dem Halm, und es jammerte ihn, daß alles nun vielleicht verkommen sollte. Vor dem Dorfe an den Hecken der ersten Einwohnerhäuschen war Direktor Saar zu ihm gestoßen.

„Ich simuliere hin und her. Was soll das werden? Die neuen Fabriken, wo jeder Mann auf seinem Platz stehen soll — Und diese Ernte! Zuckerrüben —"

Er riß eine aus dem Acker am Wege, von mächtigem Wachstum.

„Das gäbe eine Kampagne!"

„Abwarten, Saar!" sagte der Freiherr und fuhr sich durch den buschigen Bart. „Dabei immer mit dem äußersten rechnen! Es gibt ja doch kein Zurück mehr. Die da drüben —" er zeigte nach der russischen Grenze —" zwingen uns. Aber wenn — denn! Es gibt ein großes Schlachten."

„Ich habe mit Tschammer die Listen durchgesehen. Von unseren Leuten müssen fast alle mit. Das wird eine schwere Not."

„Ja alle — und ich — muß da bleiben!"

Rothkirch schlug mit dem Stock zwischen die Zweige eines Bocksdornbusches, daß die Blätter aufspritzten.

„Glück im Unglück. Es hat wohl so sein sollen, daß unser Baumeister den Arm im Verband hat. Der Bau ist knapp unter Dach. Wenn Wölflin nun auch weg müßte."

„Es ist ein Glück — ja. Nun muß er sehen, wie das zuende gebracht wird. Wie geht es ihm?"

„So weit gut."

Saar sah den Freiherrn scharf von der Seite an und überlegte jetzt jedes Wort.

„Nur — er grübelt zu viel über gewesene Dinge. Das gefällt mir nicht. Die Schwester — und dann der Vater. Er erzählte mir neulich von dem seltsamen Unglück in — in Niederwiesenthal."

Saar betonte jedes Wort und ließ den Freiherrn nicht eine Sekunde aus den Augen.

„Und das Merkwürdigste — der Baumeister hat die Uhr des Täters in seiner Hand, und weiß doch nicht, wer es war. Jedenfalls eine Situation, die in der Kriminalgeschichte wohl ziemlich einsam dasteht. Mich hat die Sache außerordentlich interessiert. Bleibt Frieden, dann —"

Er kam nicht weiter. Rothkirchs Augen stierten gläsern ins Weite. Bei jedem Satze war sein Kopf mehr vornüber gesunken, daß die Schultern im Nacken hoch standen. Von der Stirn rann ihm der Schweiß in hellen Tropfen.

„Es ist — furchtbar — warm. Bitte gehen Sie — vor. Tschammer soll — mich — erwarten."

Saar lüftete die Mütze, warf noch einen kurzen durchbohrenden Blick auf Rothkirch und ging voraus. Der Freiherr mühsam, Fuß vor Fuß setzend, hinterher. Er wäre fast umgefallen. Ein Schwindelanfall nach dem andern zog über ihn hinweg. Er war ganz haltlos.

„Nicht schwach werden! — Durchhalten! — Bis ans bittere Ende!"

So feuerte er seine letzten Kräfte an, gewann durch eine Seitenpforte den Park und fiel auf eine Bank.

„Eskadron — Traab!"

Halb unbewußt sprach er das Kommando.

„Eskadron —"

Da kam er ganz zu sich. Er nahm den Hut ab, faltete die Hände über den Knien und betete mit Inbrunst.

„Herrgott — in meinem Leben habe ich nie bei dir um etwas gebeten. Ich konnte dir nur immer danken. Doch jetzt bitte ich eins: Sende den Völkern die Kriegsfackel — laß Krieg werden, o Herr, und schenke mir einen ehrlichen Soldatentod! Amen."

Jetzt war er ganz ruhig und mit sich einig. Er sah sich prüfend um und ging weiter.

Vor ihm lag das Schloß, mit den beiden neuen Flügeln ein wuchtiger Bau. Aus der Mitte brach breit und stolz die Kuppel aufwärts. Die schwarzweiße Fahnenstange trug über dem dreifarbigen Flaggentuch den grünen Richtkranz. Rothkirch schmerzte es, die halbvollendete Arbeit, die ein Sinnbild seines Lebenserfolges sein sollte, so vor sich zu sehen. Er hielt eine Hand vor die Augen und suchte sein Arbeitszimmer auf.

Im Vestibül wartete der Oberinspektor. Rothkirch bestellte ihn auf eine Stunde später. Dann arbeitete er hastig, ordnete Papiere, machte sich Notizen, schrieb zwischendurch Briefe.

„Ich muß morgen früh nach Berlin, mein lieber Tschammer. Wenn es losgeht — Sie brauchen meiner Frau vorläufig nichts davon zu sagen — geh ich zu meinem Regiment."

„Herr Baron!"

„Ich bin Ihnen wohl zu schlapp, Tschammer? — Ich weiß."

„Herr Baron — bewahre mich der Himmel vor einer Sünde. Aber das — das — das können Sie nicht! Sie dürfen das nicht! Sie haben Haus und Hof und Weib und Kind, und haben die Last der Jahre —"

„Andere auch, Tschammer. Sie sollten sich schämen, in dieser Zeit so zu reden. Also — es ist gut. Es bleibt dabei. Wenn — dann fehlt Alexander Rothkirch nicht, Tschammer!"

Matt setzte er hinzu:

Waren die Zustände in Frankreich schon vor acht Tagen so, dann kann man sich vorstellen, wie es heute, nach unseren glänzenden Erfolgen vor Verdun, dort aussehen mag!

Pflug und Schwert.

Die kürzlich stattgehabten Verhandlungen des preußischen **Abgeordnetenhauses** über **Volksernährungsfragen** haben eine außerordentlich große Fülle interessanten und lehrreichen Materials zu Tage gefördert. Insbesondere erfuhren die gewaltigen Leistungen der deutschen **Landwirtschaft** eine vielfache Beleuchtung, und aus dem Munde zahlreicher Landboten erklang ein lautes Lob der Friedens- und Kriegsarbeit unseres Nährstandes, deren Ergebnissen wir es verdanken, daß der englische Aushungerungsplan bisher zu Schanden geworden ist und in alle Zukunft zu Schanden werden wird. Nährstand und Wehrstand, Pflug und Schwert, sie wirken in diesem Kriege um Deutschlands Existenz unzertrennlich zusammen, um unserm Volke ein siegreiches Bestehen zu ermöglichen.

Die Grundlage für die Möglichkeit unseres Durchhaltens ist in der Tatsache zu suchen, daß wir das zur Volksernährung benötigte **Brotgetreide** so gut wie gänzlich im Lande erzeugen. Dies aber wiederum ist nur möglich geworden durch die fortgesetzte Steigerung der Erträge unseres Getreidebaus, wie sich solche aufs deutlichste in dem Sinken der Mehreinfuhr widerspiegelt. Noch im Jahre 1901 benötigten wir nach den auf amtliche Quellen gestützten Darlegungen des Abg. Dr. Rösicke einer Mehreinfuhr an Brotgetreide von 2,6 Millionen Tonnen, im Jahre 1912 aber betrug dieselbe nur noch 1,5 Millionen Tonnen; das bedeutet mehr als eine Million Tonnen weniger. Und dabei hat sich doch die Bevölkerung Deutschlands in diesem Zeitraum ganz erheblich vermehrt. Hätte die notwendige Mehreinfuhr an Brotgetreide auf dem Stande von 1901 verharrt oder wäre sie gar im Verhältnisse der gestiegenen Bevölkerungszahl gewachsen, wer wollte behaupten, daß wir auch dann noch die Möglichkeit besäßen, dem teuflischen Aushungerungsplan unserer Feinde sieghaft zu trotzen?

Nächst dem Brotgetreide **ist** die **Kartoffel** die wichtigste unserer Nährfrüchte. Über Arbeit und Erfolge der deutschen Landwirtschaft auf dem Gebiete des Kartoffelbaus nun hat der Abg. Dr. Hoesch in den zur Rechten stehenden Verhandlungen die Öffentlichkeit in höchst dankenswerter Weise unterrichtet. Deutschland hat erstens unter allen Staaten der Welt den größten Hektarertrag an Kartoffeln aufzuweisen. Er stellt sich auf nicht weniger als 158,6 Doppelzentner, während in Oesterreich nur 100 Doppelzentner und in Frankreich gar nur 87 Doppelzentner vom Hektar geerntet werden. Ferner ist Deutschland in der Gesamtmenge der zur Erzeugung gelangenden Kartoffeln allen übrigen Ländern weit voraus. So ernteten wir beispielsweise im letzten Jahre mit rund 54 Millionen Tonnen ein Drittel der gesamten Welternte an Kartoffeln. Rußland, das doch sechsmal so groß wie Deutschland ist, kann gegenüber unsern 54 Millionen Tonnen nur mit 40 Millionen Tonnen aufwarten. Am erfreulichsten endlich stellt sich die Rechnung, wenn wir die an Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Menge ins Auge fassen. Danach haben wir 1913 in Deutschland pro Kopf 813,8 kg Kartoffeln produziert. Alle anderen Staaten bleiben mit ihren entsprechenden Zahlen weit dahinter zurück. Die nächsthöchste bewegt sich etwas über 400 kg, und dann geht es rapide abwärts. So darf man wohl mit Fug und Recht sagen, daß die deutschen Landwirte die Pflicht, die ihnen gegenüber der Volksgesamtheit obliegt, auch hinsichtlich der Kartoffelerzeugung in vollstem Umfange erfüllt haben.

Schließlich noch etwas von unserer **Fleischversorgung.** Auch auf diesem Gebiete haben die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses das Verdienst unserer Landwirtschaft in das hellste Licht gestellt. Die deutsche Landwirtschaft hat es durch ihre intensive Friedensarbeit möglich gemacht, daß der Genuß von 30 kg Fleisch pro Kopf der Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1880 auf einen Genuß von 54 kg in den letzten Jahren vor dem Kriege hat heraufgesetzt werden können, und daß der Fleischverbrauch in Deutschland um 77 v. H. in 20 Jahren ansteigen durfte, ohne daß mehr als 4 bis 6 v. H. dieser Menge vom Auslande hätte entnommen werden müssen. Sie hat es auch erreicht, daß **wir in der Fleischversorgung unserer Nation heute allen anderen Ländern überlegen** sind. Deutschland hat nach der neuesten Berechnung des bekannten Physiologen Professor Dr. Rubner auf den Kopf der Bevölkerung einen Fleischverbrauch von 52,3 kg, England von 47,6 kg, Frankreich von 33,6 kg, Oesterreich von 29,9 kg, Rußland von 21,6 kg, Italien von 10,4 kg. Dieser Vergleich aber fällt sogar noch günstiger für uns aus, wenn wir Art und Güte des konsumierten Fleisches inbetracht ziehen. Danach müßte beispielsweise der Engländer, der seinen Fleischbedarf zu einem nicht geringen Prozentsatze mit wenig nährhaltigem Gefrierfleisch deckt, seiner Ration noch 14 kg Rindfleisch hinzufügen, um die Nährkraft der deutschen Fleischration zu erreichen.

So leistet der Pflug dem Schwerte die wirksamste Hilfe. Fleiß und Intelligenz des deutschen Landwirts haben sich dem Heldenmute des deutschen Kriegers hinzugesellt, um unsern endgiltigen Sieg zu sichern. Es kann aber wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die segensvolle Tätigkeit der deutschen Landwirtschaft an unserer nationalen Wirtschaftspolitik eine wertvolle Stütze gefunden hat. Ohne dieses Thema hier irgendwie näher erörtern zu wollen, sei nur auf ein Zeugnis aus gewiß unverdächtiger Quelle hingewiesen. In den „Sozialistischen Monatsheften" schreibt der bekannte Sozialdemokrat Dr. Arthur Schulz: „Man sollte es **vermeiden, an den Grundlagen jener Wirtschaftspolitik zu rütteln,** der die deutsche Landwirtschaft ihre jetzt offensichtlich zum allgemeinen Besten ausschlaggebende **unerreichte Leistungsfähigkeit verdankt.**" Der sozialdemokratische Autor dürfte mit diesem Urteil die Überzeugung der weitaus überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes wiedergegeben haben. w.

So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein **ansehnlicher Vorteil** in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktober 1924 nur die **Unkündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich** festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die 5 Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weitergewähren will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbestehen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen **Vorteil für den Zeichner** darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Tilgungsgewinn von 1,50 Prozent, eine **Verzinsung** von 5,07 plus 0,17, gleich 5,24 Prozent. Ein solcher Ertrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des deutschen Reiches garantiert wird, setzt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmonaten ist das Reich imstande, Schuldverschreibungen anzubieten, die ebenso würdige Zeugnisse seines Kredits wie vorteilhafte Kapitalsanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgesehen ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungsstellen ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldungen an allen Schaltern entgegen; doch ist darauf zu achten, daß bei der Post **Vollzahlung** bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die **Stückelung** der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die **kleinsten Sparer** zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so verteilt, daß die sofortige Bereitschaft baren Geldes **nicht** nötig ist. Vom 31. März an können die zugeteilten Beträge voll bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Teilzahlungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4½ Prozent. Wer Vollzahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24 Mai auf 36 Tage. Die Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegsanleihe angelegte Betrag von dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4proz. Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verrechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon vom Verrechnungstage, statt vom 1. Mai, an in den Genuß der 5- oder 4½prozentigen Verzinsung. Unter normalen Umständen bekäme er das Geld für die 4prozentigen Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Gelde, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegsanleihe bezahlen. Dieser Schwierigkeit wird er durch den Umtausch enthoben. Auch die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins **Reichsschuldbuch.** (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfg. für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Befreiung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwaltung seines in Kriegsanleihe angelegten Vermögens und um die Einkassierung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die **Reichsbank** den Vorteil **kostenfreier Aufbewahrung** und Verwaltung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke der früheren Kriegsanleihen verlängert worden.

Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegsanleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jeden, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zugeraten werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

„Vielleicht — vielleicht kommt es noch nicht zum Ausbruch. Wer will das heute wissen? Aber hoffen wir's! Hoffen wir's!"

Oberinspektor Tschammer sah den Freiherrn an wie man einen Fieberkranken betrachtet.

„Sie, Herr Baron, haben mir in meinem ganzen Leben noch nie etwas übel genommen, wenn ich auch immer geradeaus war. Sie müssen mir jetzt auch die Frage erlauben, die hier einzig am Platze ist. Sind Sie krank, Herr Baron?"

Da sprang Rothkirch auf und blickte seinem Oberinspektor voll Zorn an.

„Tschammer!"

Er ging ein paar Schritte in das Zimmer.

„Sie haben mich noch nie beleidigt. Jetzt haben Sie das getan. Aber — es ist vorbei — Ihr all — Ihr" —" er schrie das fast hinaus, so geriet er in Aufregung, „Ihr dürft — mich ja — beleidigen. Hahaha — Ihr dürft —"

Atemlos sank er auf den nächsten Stuhl und stierte zu Boden.

„Was — was war das? — Wo bin ich?"

Geistesabwesend sah er Tschammer an, der sich über ihn beugte und ihn sanft am Arm gefaßt hatte. Kein Zweifel, der Freiherr hatte den Verstand verloren!

„Es ist schon vorbei. Schonen Sie sich, Herr Baron. Fahren Sie einen Tag später, fahren Sie übermorgen."

Am Spätabend dieses Tages geriet die Menge vor dem Dorfkrug in Brand. Das Telephon hatte den Mobilmachungsbefehl gebracht. Nun gab es kein Halten mehr. Zwischen der „Wacht am Rhein" hörte man das Schluchzen der Frauen und Mädchen. Bis in die späte Nacht hinein brannte in den meisten Häusern Licht. Es wurde gekramt und gepackt, geschrieben und gesiegelt. Die jungen Männer waren kaum zu halten. Und auch wer ein Weib hatte, stand schon mit einem Fuß aus der Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 1. März, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern von Loebell.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über weitere

Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben

der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Abg. Lippmann-Stettin (fortschrittliche Volkspartei): Der Ausschuß hat statt der geforderten 110 Millionen einstimmig 200 Millionen bewilligt. Was die Gemeinden auf diesem Gebiete **geleistet** haben, ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte. Bis heute sind vom Reiche etwa 1⅓ Milliarden, von den Gemeinden etwa 1,05 Milliarden, insgesamt also ungefähr 2,6 Milliarden Mark, für Kriegswohlfahrtszwecke ausgegeben worden. Die Erkenntnis der gegenseitigen Verantwortlichkeit muß noch in den Frieden hinein erhalten bleiben.

Minister des Innern von Loebell: In den Kreis der zu unterstützenden Personen sind nach der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 auch die schuldlos geschiedenen Ehefrauen eingefügt worden.

Abg. von Hassel (konservativ): Der Kreis der Unterstützungsberechtigten ist erheblich erweitert worden, auch sind die Mindestsätze der Unterstützungen wesentlich hinaufgesetzt worden. Das rechtfertigt die Erhöhung auf 200 Millionen, da die 110 Millionen nur auf recht kurze Zeit ausreichen würden. Not und Entbehrungen müssen von den Familien unserer Krieger ferngehalten werden.

Abg. Fürbringer (nationalliberal): Auch wir stimmen freudig der Bewilligung der 200 Millionen zu und erkennen mit Dank die großen Leistungen der Gemeinden an. Die Gemeinden zahlen weit über ihre Leistungsfähigkeit hinaus. Die wichtigste Fürsorge ist die Durchhaltung des Mittelstandes. Es wäre wünschenswert, wenn wir einmal eine Übersicht über die in Preußen für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Gelder bekämen. (Beifall.)

Abg. Leinert (Sozialdemokrat): Die Erhöhung der Beihilfe für die Kriegsteilnehmer sollte diesen auch wirklich zugute kommen und nicht etwa nur die Gemeinden entlasten. Die Unterstützung wird oft schematisch nach den Mindestsätzen der Bundesratsverordnung festgesetzt. Ein amtlicher Nachweis über die bisherigen Leistungen der Gemeinden ist unumgänglich.

Die Besprechung schließt. Der Gesetzentwurf wird in der Ausschußfassung **angenommen.**

Die Not in Badeorten.

Ein **Antrag Frhr. von Maltzahn** (konservativ) ersucht die Regierung, der Not in denjenigen Badeorten, in denen aus militärischen Gründen der Badebetrieb verboten oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern. Der Ausschuß ersucht die Regierung, der Not in denjenigen Badeorten, in denen durch militärischen Befehl der Badebetrieb ausgeschlossen oder eingeschränkt ist, durch Gewährung von staatlichen Beihilfen zu steuern. Einige Bittschriften aus Zoppot u. a. beantragt der Staatshaushaltsausschuß der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Frhr. von Maltzahn (konservativ) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses. Es handelt sich um eine ähnliche Aktion wie nach der schweren Sturmflut von 1913. Den Gemeinden muß die Balanzierung ihrer Finanzen während der Kriegszeit ermöglicht werden. Den Privatpersonen ist durch die Gründung von Kriegskreditkassen geholfen. Der Minister hat Bedenken gehabt, die Badeorte durch staatliche Mittel zu unterstützen; er will sie auf den Anleiheweg verweisen. Eine derartige Ausgleichsanleihe kann den Kommunen nicht empfohlen werden, weil sie schon genug Anleihen haben. Die Einnahmen aus dem Badebetrieb sind weggefallen. Wo der Badebetrieb verboten ist, werden Entschädigungen gewährt, wo er eingeschränkt ist, nicht. Die Folgerungen, die sich für andere Gemeinden der Monarchie ergeben können, dürfen kein Hindernis sein, meinem Antrag stattzugeben. Schon das Verbot der Benutzung der Seestege ergibt große Einnahmeausfälle. Auch die Verkehrsmittel, die den Badeorten die Gäste zutrugen, sind vielfach von militärischer Seite in Anspruch genommen. Die Swinemünder Bucht darf von Vergnügungsdampfern nicht aufgesucht werden. Nach dem Kriege werden unsere Krieger in den Seebädern Erholung suchen und finden.

Abg. Graef (konservativ): Von den Seebädern kommt nur ein Teil in Frage. Aber denen muß geholfen werden. Die Beschränkungen des Badeverkehrs sind ja auf militärische Anordnungen zurückzuführen. Ohne die Saisoneinnahmen kommen die Einwohner nicht zurecht. Die Hypothekenverhältnisse sind in den Seebädern meist unerfreulich; die Grundbesitzverschuldung ist sehr hoch. Infolge der Beschränkungen dürfte der Besuch im kommenden Sommer noch mehr nachlassen. Die Abneigung gegen den Besuch der Seebäder im Kriege ist unbegründet; dank unserer Flotte lebt man dort so sicher wie im Frieden (Bravo!) und hat den Vorzug, vor der Fülle der Gesichte geschützt zu sein. (Ruf links: Schicken Sie doch die Feldgrauen hin!)

Abg. Lippmann-Stettin (fortschrittliche Volkspartei): Die Ausgleichdarlehen würden eine Erhöhung der Steuern auf etwa 400 Prozent zur Folge haben. In Saßnitz sind 800 Prozent Personal- und Grundsteuer zu zahlen. In Binz sind ohne Hilfe von 200 Logierhäusern im Werte von 11 Millionen 150 dem Hammer verfallen. Hypotheken sind nicht zu haben. Es würden 3½ Millionen verloren gehen, darunter auch städtische Hypothekengelder. Cranz hat ein Etatdefizit von fast 150 000 Mark. Es ist eine Notlage, die durch eigene Kraft nicht beseitigt wird. Da müssen Kriegshilfskassen eingreifen, die zu einem gewissen Anteil ohne bankmäßige Sicherheit Geld hergeben können. Es muß rechtzeitig vorher bekanntgegeben werden, welche Ostseebäder in diesem Jahre zugelassen werden.

Nach weiterer kurzer **Erörterung werden die Anträge angenommen.**

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur

Förderung der Ansiedelung.

Der **Ausschuß** legt dazu eine **Reihe von Entschließungen** vor. Danach soll bei der Gewährung von Zwischenkrediten besonders die Förderung von Kleinsiedelungen berücksichtigt werden. Beim Ankauf von Grundbesitz, besonders während des Krieges, und unmittelbar danach soll vorsichtig vorgegangen werden, damit der Ankauf auch bei veränderten Preisverhältnissen für Ansiedelungszwecke günstig sei. Der Zwischenkredit bis zur Höhe von 85 Prozent des Wertes der zu besiedelnden Stelle soll nicht nur den provinziellen, gemeinnützigen Ansiedelungsgesellschaften gewährt werden, sondern auch überall da, wo nach dem Gutachten der Auseinandersetzungsbehörden die Schaffung lebensfähiger Ansiedelungen von Bauern oder Arbeitern infolge der Tätigkeit anderer Ansiedelungsgesellschaften oder Privater gewährleistet erscheint. Schließlich wird die Regierung ersucht, bei den zuständigen Reichsorganen für die wirksame Durchführung derjenigen Maßnahmen einzutreten, die dazu bestimmt sind, zu verhindern, daß in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten der bisherige **Wert der dortigen landwirtschaftlichen Grundstücke spekulativ gesteigert wird.** Weiter wünscht ein **Antrag des Abg. Fuhrmann** (nationalliberal), **vorbereitende Maßnahmen dafür zu treffen, daß der nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges besonders notwendig werdende Ausbau der inneren Kolonisation auch durch die Ansiedelung von Kriegsverletzten wirksam gefördert wird;** ferner bei den zuständigen Reichsorganen dahin zu wirken, daß in den besetzten Gebieten der bisherige Wert der dortigen landwirtschaftlichen Grundstücke spekulativ nicht gesteigert wird.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Mit den Abänderungen, die der Ausschuß an dem Regierungsentwurf vorgenommen hat, ist die Regierung einverstanden. Bezüglich des Antrages zu § 6 muß ich die Erklärung wiederholen, die ich bereits im Ausschuß abgegeben habe. Bereits im Januar 1915 ist vom Minister des Innern im Haushaltsausschuß erklärt worden: die Regierung verschließt sich nicht der Notwendigkeit, infolge dieses Krieges und in voller Würdigung der darin hervorgetretenen Einigkeit und Geschlossenheit des ganzen Volkes ernsthaft zu prüfen, in welcher Weise ihre Politik, insbesondere **auch gegenüber den preußischen Staatsangehörigen polnischer Abkunft** mit den geänderten Zeitumständen in Einklang zu bringen ist. Im Plenum hat der Minister ferner erklärt, daß die Regierung in die Prüfung der die Polen angehenden inneren Politik mit all der Objektivität und dem Wohlwollen eintreten wird, die die Haltung der preußischen Polen in diesem Lebenskampfe des deutschen Volkes verdient. Bis dahin hat sie den Willen, den berechtigten Wünschen auf entgegenkommende Handhabung der geltenden Gesetzesbestimmung Rechnung zu tragen. Wie bekannt, ist im Reich ein Gesetzentwurf vorbereitet, der den Kriegsbeschädigten die Möglichkeit bietet, sich mit Hilfe der Kapitalisierung eines Teils ihrer Militärrente anzusiedeln. Der Entwurf macht keinerlei Unterschied zwischen Kriegsbeschädigten deutscher und polnischer Herkunft. Darüber, in welcher Weise den polnischen Kriegsbeschädigten die Wohltaten des Gesetzes nutzbar zu machen sein werden, sind Besprechungen im Gange, die, wie ich hoffe, zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Jedenfalls muß den polnischen Kriegsbeschädigten auch die Möglichkeit gegeben werden, sich innerhalb ihrer Heimatprovinz anzusiedeln. Daß dabei auch die Interessen der deutschen Ansiedler gegenüber planmäßigen polnischen Ansiedlungsbestrebungen zu wahren sind, wird auch von den Vertretern der Polenpartei nicht verkannt werden. Allgemeine Fragen der Bodenpolitik werden durch den Gesetzentwurf nicht berührt, ausschließlich wirtschaftliche Bedürfnisse, insbesondere Siedlungsbestrebungen in den westlichen Provinzen, namentlich auch in Moorgebieten, haben seine Einführung veranlaßt. Es handelt sich um Wiedervorlage eines Entwurfs eines früheren Gesetzes, dem bei den damaligen Verhandlungen von keiner Seite ein politischer Charakter beigelegt worden ist. Es kann daher im Interesse eines baldigen Zustandekommens des Gesetzes nur dringend empfohlen werden, **die Frage der künftigen Polenpolitik auszuschalten.** Ich halte diese Erklärung auch heute noch im vollen Umfang aufrecht. Da der polnische Antrag mit den Fragen der Neuorientierung der Polenpolitik nach dem **Kriege im engsten Zusammenhang steht, kann ich**

nur bitten, dem Antrag zurzeit die Zustimmung zu versagen.

Abg. Frhr. von Zedlitz (fk.): Den eben gehörten Erklärungen der Regierung stimmen wir zu, auch betreffs des Vorbehalts im Interesse der deutschen Besiedlung. Hoffentlich wird es, unter demselben Vorbehalt, angängig sein, allen übrigen Kriegsteilnehmern die Vorteile der Rentengutsbildung zuzuwenden. Schon aus dem formalen Grunde, daß in der Kriegszeit Gesetzesänderungen nicht ohne Not anzunehmen sind, gehen wir auf eine materielle Erörterung des Antrages nicht ein. Unsere Stellungnahme zu der inneren Kolonisation und ihre Begründung ist bekannt. Ihre Wiederholung ist nicht angebracht in der Zeit unserer großartigen U-Boots-Erfolge, die ein gutes Vorzeichen für den beginnenden scharfen Handelskrieg sind. (Beifall.) In der Ausdehnung des Gebietes der Kleinsiedlung auf den bäuerlichen befestigten Grundbesitz würde ein Mittel zu erblicken sein, den Kriegsbeschädigten mit einem Teil ihrer Rente zur Ansiedlung zu verhelfen, ohne daß sie Gefahr laufen, ihr Geld zu verlieren. Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein wichtiger Hebel zur Förderung der inneren Kolonisation.

Abg. Styczynski (Pole): Wir beantragen, daß bei der Errichtung von Rentengütern das Religionsbekenntnis, die Abstammung, die Muttersprache und die politische Betätigung der Rentengutsnehmer nicht inbetracht gezogen werden sollen. Die polnischen Kriegsteilnehmer dürfen von der Erwerbung von Rentengütern nicht ausgeschlossen werden, aber auch die übrige polnische Bevölkerung verlangt jetzt Gleichberechtigung. Sollte sie ihr versagt werden, müßten wir gegen das Gesetz stimmen; wir hoffen aber, daß es der Regierung mehr ernst ist mit der Neuorientierung in den polnischen Fragen, als den sogenannten nationalen Parteien. Den Antrag Fuhrmann lehnen wir ab, da er einen unzulässigen Eingriff in die Rechte der Grundbesitzer darstellt.

Abg. Graw (Zentr.): Wir stimmen dem Gesetz zu unter der Voraussetzung, daß es gerecht gehandhabt wird. Daß die polnischen Kriegsteilnehmer nicht benachteiligt werden, hat der Herr Minister erfreulicherweise erklärt.

Abg. Bockelberg (konf.): Weshalb spricht der polnische Redner davon, daß die Versicherungen der nationalen Parteien nicht ernst zu nehmen seien? Es ist uns durchaus Ernst mit einer gerechten Anwendung des Ansiedlungsgesetzes, aber es fehlt an Ansiedler-Material. Wir hatten erst Bedenken, ob es gerade jetzt notwendig ist, in dieses Gesetz hineinzusteigen, aber die Gegengründe haben uns doch überzeugt. Der Fonds von 100 Millionen ist hoch genug bemessen, um alle neuen Ansiedlungspläne zu fördern, darüber würden wir auch nicht hinausgehen. Unsere langjährigen Wünsche auf längere Kredite und Ablösungen sind in dem vorliegenden Gesetz erfüllt, weshalb ich hiermit dem Herrn Landwirtschaftsminister unseren Dank ausspreche.

Abg. Kindler (fortschr.): Nicht nur der Großbesitz leistet zur Volksernährung großes, auch der mittlere und kleine Besitz. Schließlich sind es alle Berufsstände, die das ihrige tun. In der Zeit frischer Offensive zur Niederringung des Feindes müssen Streitereien uns fernbleiben. Meinungsverschiedenheiten waren nur über das Tempo der inneren Kolonisation. Gerade bei dem jetzigen Menschenverbrauch müssen wir die innere Kolonisation ganz besonders fördern. Die Ansiedlungskommission hat 20 000 Siedler angesetzt, das beweist, daß kein Mangel an Kolonisten gewesen ist. Wir stimmen für den Antrag der Polen, um ihnen zu zeigen, daß wir nicht das geringste Mißtrauen gegen sie haben.

Abg. Fuhrmann (natlib.): Wir verlangen, daß auch unsere Erklärungen ernst genommen werden. Es ist zu begrüßen, daß auch den kleineren gemeinnützigen Gesellschaften der Kursverlust erstattet werden soll. Das Problem der inneren Kolonisation ist wichtig wegen der merkwürdigen Bevölkerungsverschiebungen, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben. Die weibliche Fruchtbarkeit hat in den Städten 25 Prozent, auf dem Lande nur 7,6 Prozent abgenommen. Wir brauchen ein gesundes, starkes Geschlecht. Durch Einbeziehung der Gouvernements **Kurland, Kowno und Suwalki** würde dort eine Preissteigerung des Grund und Bodens um 3 Milliarden eintreten. Wir haben keine Veranlassung, das als Geschenk der dortigen Bevölkerung in den Schoß fallen zu lassen. Wir brauchen neben der Sicherung der deutschen politischen Macht, neben der Kräftigung unserer westlichen Industrie, im Osten neues und umfangreiches Siedelungsland, das wir erwerben müssen zur notwendigen Verbreiterung unserer landwirtschaftlichen Grundlagen. So ist der Antrag gemeint. (Beifall.)

Abg. Braun (Soz.): Es ist eine Ehrenpflicht der Allgemeinheit, die Kriegsverletzten zu unterstützen und auf Wunsch anzusiedeln. Bisher durften Ansiedler, die sich stark sozialdemokratisch betätigten, nicht angesetzt werden, obwohl die Mittel dazu von der Allgemeinheit bewilligt werden. Die in Aussicht gestellte „Prüfung" gegenüber dem Verhalten der Polen ist ein unsicherer Wechsel auf die Zukunft. Gegen jede Annexionspolitik erheben wir Widerspruch.

Abg. v. Trampczynski (Pole): Der Antrag Fuhrmann bereitet ein kleines Enteignungsgesetz vor. Das Rentengutsgesetz läßt zuviel Ausnahmen zu.

Damit schließt die Erörterung. Die ersten Paragraphen des Gesetzentwurfs werden in der Fassung der Kommission angenommen, die Abstimmung über den polnischen Antrag bleibt zweifelhaft, sodaß eine Auszählung des Hauses stattfinden muß. Sie ergibt die Anwesenheit von 167 Abgeordneten, von denen 78 mit Ja, 89 mit Nein stimmten. Das Haus ist also nicht beschlußfähig und vertagt sich.

Donnerstag 11 Uhr: Fortsetzung und Etatsberatung.

Schluß 4 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1916.

— Zu dem Danktelegramm des Kaisers an den Provinziallandtag der Provinz Brandenburg stellt das Wolffsche Telegraphenbüro fest, daß der Kaiser in dem Telegramm den Ausdruck „Erbfeind" und nicht „Hauptfeind" gebraucht hat.

— Das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment beging gestern sein 100jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand bei der Ersatzabteilung des Truppenteils auf dem Exerzierplatz an der Perlebergerstraße eine einfache Feier in der Form eines Appells der Mannschaften in Paradeuniform statt. Zu der Feier hatten sich auch mehrere höhere kommandierende Offiziere, an der Spitze der stellvertretende kommandierende General des Gardekorps Exzellenz von Löwenfeld, der Brigadekommandeur, Generalmajor von König, und der Verein ehemaliger Kameraden des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments mit dem Banner eingefunden. Der Kommandeur der Ersatzabteilung, Hauptmann von Dopschütz, hielt an die versammelten Mannschaften eine kurze Ansprache, die in ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklang.

— Die Abordnung der schweizerischen Militärärzte ist heute Vormittag hier eingetroffen. Sie wurde bald darauf vom hiesigen schweizerischen Gesandten Dr. von Claparède in dessen Wohnung empfangen.

— Der deutsche Städtetag findet am 13. und 14. März in Leipzig statt.

Essen (Ruhr), 1. März. Gutem Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, sich an der vierten Kriegsanleihe mit 40 Millionen beteiligen.

Ausland.

Bukarest, 29. Februar. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Erzberger ist in Bukarest eingetroffen. Er gedenkt dort längere Zeit zu verbleiben.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 1. März. (Berichtigung.) In dem Bericht „Familienabend" vom 27. Februar muß es heißen: „Der Vorsitzer, der Mitte Dezember einen Liebesgabentransport, bestehend aus **38 000** Weihnachtspaketen, an die Westfront brachte, berichtete über seine Reise."

r **Graudenz**, 1. März. (Verschiedenes.) Handelskammerpräsident Kommerzienrat Ventzki in Graudenz beging heute in vortrefflicher Frische seinen 60. Geburtstag. Die städtischen Körperschaften, denen er als unbesoldeter Stadtrat angehört, gratulierten mit einem Blumen-Arrangement, ebenso die Handelskammer, die verschiedenen Korporationen, Vereine, seine vielen Beamten usw. — Die Errichtung des Baues der großen, umfangreichen, 28 Klassen umfassenden Gemeinde-Doppelschule in der Culmer Vorstadt ist bis zur Beendigung der kriegerischen Verhältnisse von der Stadtverwaltung zurückgestellt worden. — Die städtische Straßenbahn in Graudenz hat im letzten Verwaltungsjahre 1914/15 ein überaus glänzendes Geschäft gemacht. Die Einnahmen gingen während der Kriegszeit mit Rücksicht auf das viele Militär und den gesteigerten Verkehr derart in die Höhe, daß sie die des Vorjahres um 64 000 Mark übersteigen. Im Vorjahre betrugen die Einnahmen nämlich 210 248 Mark, in dem abgelaufenen Verwaltungsjahre 274 566 Mark. — Zum Bau eines eigenen Handelskammergebäudes besitzt die Graudenzer Handelskammer bereits einen Fonds von 54 646 Mark. Über die Errichtung des eigenen Heimes selbst dürfte die Kammer aber erst nach Beendigung des Krieges Beschluß fassen.

Rosenberg, 29. Februar. (76. Geburtstag) Graf Roland von Brünneck-Bellschwitz, der Senior der Familie von Brünneck, feiert am 3. März seinen 76. Geburtstag. Da die Begüterung Bellschwitz seit 1683 ohne Unterbrechung im Besitze der Familie v. B. ist, so ist dieser Tag auch ein Festtag für die zahlreichen Beamten und Arbeiter der Begüterung. Nicht weniger nimmt die Kirchengemeinde Bellschwitz an diesem Tage Anteil. Seit mehr als 200 Jahren haben Mitglieder der Familie v. B. das Patronat über die Bellschwitzer Kirche inne.

Mewe, 29. Februar. (Acht russische Offiziere) waren vor kurzem aus dem Offizier-Kriegsgefangenenlager in Mewe entwichen, indem sie zur Nachtzeit die Eisenstäbe eines Fensters im Schloß durchsägten. Schon nach wenigen Tagen waren sämtliche Ausreißer wiederum in Sicherheit gebracht worden. Sie hatten sich nun vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Zur Anklage stand Sachbeschädigung und, da die Entwichenen einige ihnen nicht gehörende Sachen mitgenommen hatten, auch Diebstahl. Das Urteil lautete auf je drei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Einige andere russische Offiziere, die sich der Achtungsverletzung gegenüber deutschen Offizieren der Gefangenenlager-Kommandantur schuldig gemacht hatten, wurden mit je zwei und drei Wochen Stubenarrest bestraft.

Dirschau, 28. Februar. (Die Schluß-Generalversammlung der Aktien-Zuckerfabrik Ließau in Liqu.) fand am Sonnabend unter Teilnahme von 7 Aktionären statt. Nach der Schlußrechnung gelangten auf jede Aktie insgesamt 1068 Mk. zur Auszahlung, der verbleibende Restbetrag von 138 Mk. soll nach Abzug der noch entstehenden Kosten der Gemeinde Ließau überwiesen werden. Nachdem den Liquidatoren und dem Aufsichtsrat Entlastung für die Schlußrechnung erteilt war, wurde beschlossen, die Löschung der Firma anzumelden.

Zoppot, 28. Februar. (Plötzlicher Tod.) Der Veteran August Hannemann, früherer Wachtmeister bei den Leibhusaren, fiel gestern vor dem Kurhause plötzlich vom Herzschlag getroffen, tot zur Erde. Er war in der Saison bei der Badeverwaltung als Kontrolleur tätig und eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Königsberg, 1. März. (Der städtische Haushaltsplan für 1916) schließt mit 39 206 419 Mk. ab, was gegen das Vorjahr ein Mehr von 5447589 Mk. bedeutet. Allein der Haushaltsplan der Gasanstalt ist davon mit 4493360 Mk. beteiligt. Ohne Berücksichtigung der Gemeindesteuern stellt sich die Einnahme des Hauptetats auf 26568214 Mk. gegen 22704025 Mk. im Vorjahre. Im Jahre 1916 sollen durch Gemeindesteuern 1583400 Mk. mehr aufgebracht werden; die Erhöhung der Steuerprozente, welche man im vergangenen Jahre noch hinausschieben konnte, ist sonach unvermeidlich. Der Zuschlag zur Gemeindeeinkommensteuer, der bisher 225 Proz. betrug, ist auf 280 Proz. festgesetzt worden, die Gewerbesteuer soll 295 Proz. und die Grundwertsteuer 4,8 pro Tausend des gemeinen Wertes betragen. Die Gemeindesteuerverwaltung weist eine Einnahme von 12638700 Mk. gegen 11055300 Mk. des Vorjahres auf. Besonderes Interesse verdient der Gasanstaltsetat. Einschließlich des erforderlichen Kostenzuschlages von 60 Proz. ist die Mehreinnahme aus dem Gasverkauf gegen 1915 auf 2557600 Mk. veranschlagt; die Einnahme für Koks schätzt man auf 1468300 Mk., während man die Ausgaben für Kohlen von 1700000 Mk. im Voranschlag für 1915 auf 4267000 Mk. erhöhen mußte. Die Schulverwaltung erfordert einen Zuschuß von 3816405 Mk.

Lyck, 28. Februar. (Hindenburg und die Lycker Frauen.) Wie berichtet, hatten am Gedenktage der Befreiung Lycks auch die Frauen von einer festlichen Veranstaltung der Frauenvereine ein Telegramm an den Befreier der Stadt, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, gesandt. Darauf ist folgende Antwort eingegangen: „Vielen Dank für gütiges Meingedenken. Wir alle wissen, wie unendlich viel wir dem Walten der Frauen zu danken haben. Feldmarschall v. Hindenburg."

Stallupönen, 1. März. (170 000 Mark zum Wiederaufbau.) In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der stellv. Vorsteher mit, daß in der Patenstadt Cassel zur Verschönerung unserer Stadt schon 170000 M. gesammelt worden sind.

Memel, 27. Februar. (Ein Schmuggler erschossen.) In der Nacht zum 20. Januar ist, wie zur Warnung jetzt amtlich bekanntgegeben wird, ein Schmuggler von der Grenzwache in Schattern beim Schmuggeln getroffen und, nachdem er auf den Anruf sowohl als auch auf einen Warnungsschuß nicht stehen blieb, erschossen worden.

Bromberg, 29. Februar. (Kommunales.) Der Magistrat hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag vorzulegen, in dem vorgesehen ist, die Steuerzuschläge für das neue Rechnungsjahr nicht zu erhöhen, sondern wie im Vorjahre an Kommunalsteuern 205 Prozent der Einkommensteuer und Gebäudesteuer und 125 Prozent der Betriebssteuer zu erheben. Bei der Aufstellung des Haushaltsplans ist der Magistrat bemüht gewesen, jede irgend entbehrlichen Ausgaben zu vermeiden, und andere, so z. B. Anleihetilgungen, wenn irgend angängig, auszusetzen. Trotzdem hat sich infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Sonderausgaben (Familienunterstützungen, Lebensmittelfürsorge usw.) ein Fehlbetrag nicht vermeiden lassen. Um ihn auszugleichen, hat der Magistrat für das neue Jahr eine Heraufsetzung der Gaspreise von 13 auf 15 Pfg., bei Automaten von 15 auf 16 Pfg. beschlossen, worüber eine entsprechende Vorlage der Stadtverordnetenversammlung zugehen wird. Der geringe Rest des dann noch vorhandenen Fehlbetrages kann aus dem vorhandenen Ausgleichsfonds gedeckt werden.

Posen, 26. Februar. (Eine Zuchtviehauktion) veranstalten die Posener Herdbuchgesellschaften am 9. März in Posen.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. März. 1915 Bombardierung von Reims. — Erfolgreiche Beschießung der englischen Kriegsschiffe „Queen Elisabeth", „Irresistible" und „Agamemnon". 1914 † Dr. Hubertus Voß, Bischof von Osnabrück. 1911 † Prälat Dr. von Daller, Führer der bayerischen Zentrumspartei. 1903 † Franz von Riger, Begründer der alttschechischen Partei. 1896 Furchtbares Grubenunglück bei Kattowitz. 1878 Präliminarfrieden von St. Stefano zwischen Rußland und der Türkei. 1861 Kossuths berühmte Rede im ungarischen Reichstage. 1814 Vormarsch der schlesischen Armee gegen Soissons. Sieg der Bayern bei Pont sur Herbert. 1806 * H. C. Boje, der Gründer des Göttinger Haimbundes.

Thorn, 2. März 1916.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wahl des Gutsverwalters von Droste zu Zakrzewko als Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Zakrzewko; die Wiederwahl des Besitzers Carl Krüger und die Neuwahl des Besitzers Ferdinand Leischner in Neudorf zu Schalvorstehern der dortigen Schule auf eine sechsjährige Amtsdauer; die Wahl des Besitzers Franz Krüger in Seglein zum Schulvorsteher der dortigen Schule.

— (Als Vorsteher für den Hochwasser- und Eiswachtdienst an der Weichsel) sind bestellt worden: für die Eiswachtstation Graudenz, umfassend das linke Ufer der Weichsel von Jungen bis Neuenburg, insbesondere die Deiche der Schwetz-Neuenburger Niederung: Baurat Rumland in Graudenz; für die Eiswachtstation Niedwitz, umfassend das linke Weichselufer von Fordon bis Schwetz, insbesondere die Deiche der Klein Schwetzer Niederung: Regierungsbauführer Mollenhauer in Pieckel und für die Eiswachtstation Culm, umfassend das rechte Ufer der Weichsel von Fordon abwärts bis Graudenz, insbesondere die Deiche der Culmer Amtsniederung und der Culmer Stadtniederung: Regierungsbaumeister Procter in Culm.

— (Himmelserscheinungen im März.) Der Aufstieg der Sonne über den Himmelsäquator am 20. März eine Viertelstunde vor Mitternacht bezeichnet den genauen Zeitpunkt des Frühlingsanfangs. Die eigenartige Unsicherheit der Witterung in diesem Jahre läßt kaum eine Vorhersage darüber zu, in welcher Weise diesmal das Erwachen der Natur draußen mit dem Kalender stimmen wird. Vielleicht müssen wir uns auf erhebliche Kälterückfälle gefaßt machen. Der Mond-Lauf läßt sich kurz durch Angabe der Hauptlichtgestalten kennzeichnen: Neumond am 4. März, Erstes Viertel am 11., Vollmond am 19. und Letztes Viertel am 26. März. Um die großen Planeten leicht kennen zu lernen, ist die Kenntnis der Tage erwünscht, an denen der Begleiter unserer Erde in der Nähe der betreffenden Gestirne vorbeiwandert. Wir bemerken ihn am 2. März bei Merkur, am 5. März bei Jupiter, am 6. März bei Venus, am 13. März bei Saturn und am 16. März bei Mars.

— (Die Jagd im März.) Nach der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 dürfen im Monat März geschossen werden: Dachse, Auerhähne, Birk-, Fasanen- und Haselhähne, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelkönige und alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel.

— (Der Bezirkstag der westpreußischen Bauinnungen,) der zum 27. und 28. Februar nach Danzig einberufen war, ist auf den 12. und 13. März verlegt worden.

— (Dringende Warnung vor dem Zuzug junger Mädchen nach Berlin!) Der evangel. Oberkirchenrat hat sich soeben mit einem äußerst beachtenswerten Erlaß an die ihm unterstellten Konsistorien gewandt, in dem folgendes ausgeführt wird: „Von beachtenswerter Seite sind wir darauf aufmerksam gemacht worden, daß seit einiger Zeit wieder ein verstärkter Zuzug junger Mädchen aus der Provinz nach Berlin sich bemerkbar mache, die hier reichlich lohnende Beschäftigung zu finden meinten. Abgesehen von einzelnen Fällen, in denen junge Mädchen guten Verdienst gefunden hätten, bestehe jedoch im allgemeinen kein Bedarf an weiblichen Arbeitskräften, und die Mädchen, welche von auswärts hierher kämen, ohne eine feste Stelle zu haben, hätten keinerlei Aussicht auf lohnenden Verdienst, seien vielmehr in Gefahr, in die schlimmsten Lagen zu geraten und körperlich und seelisch zugrunde zu gehen." Der Erlaß richtet sodann an die Konsistorien die Aufforderung, die Geistlichen ihres Aufsichtsbezirkes anzuweisen, daß sie unter Hinweis auf die vorliegenden Gefahren vor dem unbedachten Zuzug junger Mädchen nach Berlin und anderen Großstädten, in denen ähnliche Verhältnisse obwalten, ernst und nachdrücklich warnen, sofern die betreffenden Mädchen nicht schon vor ihrer Abreise eine bestimmte, als einwandfrei zuverlässig erwiesene Stelle in sicherer Aussicht haben. Die bevorstehende Konfirmations- und Osterzeit wird zu solcher Warnung gewiß in besonderer Weise Anlaß und Gelegenheit bieten.

Podgorz, 2. März. (Verschiedenes.) Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen, Freitag, Herr Oberschirrmeister Bohde und Gattin, auf dem Thorner Schießplatze wohnhaft. — Die Kasse der Fortbildungsschule wies bei der Revision einen Bestand von 398,26 Mark auf; die Einnahmen betrugen 1447 Mark, die Ausgaben 1048,74 Mark. — Zur Beratung über den Prozeß Latzki fand am Montag eine Sitzung des Zweckverbandes statt. Die Mehrheit der Mitglieder vertrat die Ansicht, daß Lehrer Latzki, da er einen eigenen Hausstand führe, auch, obwohl unverheiratet, den Wohnungsgeldzuschuß für verheiratete Lehrer erhalten müsse. Der Magistrat Podgorz ist der Ansicht, daß ihm der erhöhte Zuschuß nicht zustehe und der Prozeß zugunsten der Stadt entschieden werden würde; andernfalls würde die Regierung Einspruch erheben. Im Sinne der Mehrheit, die zu einem Vergleich neigt, wird beschlossen, zunächst bei der Regierung anzufragen, ob sie dafür ist, den Prozeß durchzufechten, und die daraus entstehenden Kosten tragen werde.

Vertagung des Bock-Prozesses.

Berlin, 1. März.

Der seit zwei Tagen schwebende Prozeß gegen den Rektor a. D. Bock wegen Beleidigung des Kriminalkommissars Toussaint verfiel am heutigen Tage der Vertagung. Nachdem der Vorsitzer die Sitzung eröffnet hatte, trat die Zeugin Frau Szymanski, eine frühere Schülerin des Angeklagten, vor und erzählte: Als sie gestern das Gerichtsgebäude verließ, habe sie Bock getroffen, der mit schweren Schritten hin und her schwankend sich nachhause begeben wollte. Da er umzukippen drohte, habe sie ihn gestützt und ihm die Aktentasche getragen. Es sei ihm so schlecht geworden, daß sie sich auf eine Bank setzen mußten, wobei sie von dem Staatsanwalt Ortmann beobachtet worden seien. Als Bock sich etwas erholt hatte, habe sie ihn mit großer Mühe zum Bahnhof Bellevue hinaufgebracht und dann in seine Wohnung begleitet. Hier sei er sofort erschöpft auf das Sofa niedergesunken. Sie habe dann sofort an den Hausarzt des Angeklagten telephoniert, der aber seinen Besuch erst für den kommenden Tag in Aussicht stellen konnte. — Staatsanwalt Ortmann bestätigt, daß er die Zeugin und den Angeklagten am Bahnhof Bellevue auf einer Bank sitzend gesehen habe, er könne aber natürlich nicht bekunden, ob der Angeklagte krank war oder nicht. Selbstverständlich sei es, daß jemand nach einer so langen Sitzung erschöpft sei. Der Staatsanwalt beantragt, auch ohne den Angeklagten weiter zu verhandeln, da dessen Anwesenheit nicht erforderlich sei. Der Angeklagte könne jetzt höchstens noch das letzte Wort beanspruchen und was er da ausführen würde, könne man sich denken, er würde den Inhalt der Broschüre und des offenen Briefes aufrechterhalten. Da eventuell auch eine Verschleppung des ganzen Prozesses in Frage komme, sei es nötig, einen beamteten Arzt mit der Untersuchung des Angeklagten in dessen Wohnung zu beauftragen. — Demgegenüber führte die Verteidigung aus, daß nach der Strafprozeßordnung in Abwesenheit des Angeklagten nur dann weiterverhandelt werden dürfe, wenn der Angeklagte sich vorsätzlich der Verhandlung entzieht. — Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende als Beschluß des Gerichts, den Angeklagten sogleich durch einen Gerichtsarzt untersuchen zu lassen. Falls er nicht verhandlungsfähig ist, soll der Arzt feststellen, ob der Angeklagte in den nächsten Tagen in der Lage sein kann, vor Gericht zu erscheinen.

Nach mehreren Stunden wurde die Sitzung wieder eröffnet. Dem Vorsitzenden wird ein Gutachten des Gerichtsarztes, Medizinalrats Eschtritz, überreicht. Der Sachverständige bekundet darin, daß der Angeklagte zurzeit an schwerer Herzschwäche und an Unterernährung leide und zweimal ohnmächtig geworden sei. Der Gutachter schlägt vor, die Verhandlung bis Sonnabend zu unterbrechen, da er dann verhandlungsfähig sein wird. Der Gerichtshof zieht sich wiederum zur Beratung zurück und der Vorsitzende verkündet folgenden Beschluß: Unter den gegebenen Verhältnissen ist es zweifelhaft, ob der Angeklagte am Sonnabend oder auch am Montag verhandlungsfähig sein wird. Es kommt hinzu, daß der Nebenkläger Toussaint aus dienstlichen Gründen abreisen muß. Der Gerichtshof hat daher beschlossen, die Verhandlung aufzuheben und neuen Termin in späterer Zeit anzusetzen.

Tagesspruch.

Ich glaube Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene mit der Devise: Mit Gott für König und Vaterland!
Bismarck.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der Wassermesser zur Berechnung des Wasserzinses für das 4. Vierteljahr 1915/16 beginnt am

Montag den 6. März 1916.

Unter Bezugnahme auf die früheren Bekanntmachungen ersuchen wir dafür Sorge zu tragen, daß die Zugänge zu den Wassermessern offen gehalten werden.

Kosten, welche durch mehrmalige Gänge zur Aufnahme der Wassermesser entstehen, müssen wir in Rechnung stellen.

Thorn den 29. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt gibt in ihren Verkaufsstellen, Windstraße und Bäckerstraße, solange der Vorrat reicht,

ausländische Molkereibutter

zum Selbstkostenpreise von 1,35 Mk. für das halbe Pfund an Bewohner des Stadtkreises ab.

Mehr als 1/4 Pfund für die Person und Woche werden nicht verabfolgt.

Thorn den 29. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von morgen ab geben wir wieder

Heringe

kleinerer Art in unseren Verkaufsstellen ab.

Der Preis für zwei Heringe ist 15 Pfg.; mehr als zwei Heringe für die Person und Woche werden nicht verabfolgt.

Ferner geben wir in Mengen von 10 Pfund für den Haushalt und die Woche

Kohlrüben (Wrucken)

ab. Weniger als 10 Pfund werden nicht verabfolgt; der Preis hierfür beträgt 50 Pfg.

Thorn den 28. Februar 1916.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Dampfkesselbesitzer im Regierungsbezirk Marienwerder sind gemäß § 42 der Ministerialanweisung vom 16. Dezember 1909, betreffend die Genehmigung und Untersuchung der Dampfkessel verpflichtet, dem mit der Beaufsichtigung der Kesselanlagen im staatlichen Auftrage betrauten **Dampfkessel-Ueberwachungsvereine in Danzig** sowie der zuständigen **Ortspolizeibehörde** von **jeder in ihrem Kesselbesitzstande eintretenden Aenderung alsbald Anzeige zu machen.** Veränderungen, welche nicht bis zum 1. April angemeldet worden sind, werden bei Ausschreibung der Jahresbeiträge (Revisionsgebühren) nicht berücksichtigt. Eine Rückerstattung hiernach etwa zu viel erhobener Jahresbeiträge findet nicht statt.

Aus der Nichtbeachtung obiger Vorschrift können den Kesselbesitzern unliebsame Weiterungen und pekuniäre Nachteile erwachsen.

Marienwerder den 24. Februar 1916.

Der Regierungs-Präsident.

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn den 27. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Elektrizitätswerke Thorn haben die Genehmigung für die Verlängerung der Straßenbahn vom Rathaus Thorn nach dem Amtshause Mocker durch die Lindenstraße bis vor das Empfangsgebäude des Bahnhofes Thorn-Mocker beantragt.

Es wird daher hiermit bekannt gemacht, daß die Baupläne 14 Tage lang, in der Zeit vom 1. bis 14. März d. Js. im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 44, zu jedermanns Einsicht ausliegen.

Einsprüche gegen die geplante Anlage sind während dieser Zeit bei der Polizei-Verwaltung schriftlich anzubringen.

Thorn den 26. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gestern Abend gegen 9 1/2 Uhr ist auf der Leibitscher-Chaussee zwischen Feste König Wilhelm und Fort Bülow ein **braunes Pferd aufgegriffen** worden. Dasselbe kann vom Eigentümer auf der Feuerwache gegen Erstattung der Futterkosten und des Fundgeldes in Empfang genommen werden.

Thorn den 1. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Paul Rosenfeld** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

22. März 1916, vormittags 9 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 22, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn den 25. Februar 1916.

Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Reines Glyzerin empfiehlt **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

Zeichnungen

auf die

Neuen Kriegsanleihen

nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr, zu den Original-Bedingungen entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt

Fernruf Nr. 174, 181 — **Filiale Thorn** — **Breitestrasse 14.**

Reichskartoffeln!

Aufgrund besonderer Ermächtigung der Landwirtschaftskammer Danzig kaufen wir jedes Quantum Speisekartoffeln und erbitten Angebote.

Mendershausen & Levy, Culmsee.

Bin Kommissionär der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen und kaufe, ohne Bindung an die Höchstpreise, zur sofortigen oder späteren Lieferung jede Menge

Speise-Kartoffeln

und bitte um gefällige Angebote. Abnahme kleiner Posten täglich auf meinem Hofe gegen sofortige Bezahlung.

Paul Borrmann, Schönsee (Kr. Briesen Wpr.) Fernspr. 26.

Metall- und Maschinenarbeiten Schweißarbeiten, Armaturen, Roststäbe

liefert

B. Bartkiewicz,

Seglerstr. Nr. 31 — Telephon 59.

Heringe,

minderwertige Ware, 160 kg schwer, etwa 850—900 Stck. Inhalt, offerieren ohne Garantie, à 38.— Mk., bei 3 Tonnen à 35.— Mk. per Nachnahme.

Gebr. Lewinski, Dirschau.

Ofentüren, Waschkessel

Franz Zährer,

Heiligegeiststrasse 3.

Fabrikkartoffeln

ohne Bindung an die gesetzlichen Höchstpreise zum Preise **bis zu 22 Pfg. pro Stärkeprozent, ab Verladestelle** kauft sofort

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,

Schönsee Wpr.

Prima Hütten-Koks

offeriert

Thorner Brotfabrik,

G. m. b. H.

Garant. echtes **Rind-Sohlen-Leder.**

Durch großen Ankauf versende an jedermann **Sohlen-Leder** in Stücken, 3 bis 4 Paar für 6 Mark, für **Schuhmacher** das Pfund 5 Mark 25 Pfennig, sofort lieferbar, solange Vorrat reicht. Wiederverkäufer Rabatt und verlangt.

Makiella, Generalvertr. Bromberg

Versand-Büro, Gammstraße 3 bei Herrn **Tilsiter.**

Kohlen

waggonweise gibt ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,

Schönsee Westpr.

10—12000 Mk.

1., 2—4000 Mk.-Teile sind auf ländl. Ansiedl.-Grundstücks-Hypotheken zu vergeben. Größe der Grundst. d. Rente, Hypothekenschulden sind anzugeben.

Angebote unter **G. 407** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Habe anzubieten

Heidekraut

als Futtermittel und als Streu nur waggonweise ab Woyens (deutsch-dänische Grenze).

W. Naue, Woyens.

Junger Mann,

der in einem größeren Büro schon tätig war, sucht Stellung als Volontär in einem Speditions- oder Getreidegeschäft zum 1. 4. 16. Angebote unter **Q. 416** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Fräulein sucht Stellung

im Kontor. Kenntnisse vorhanden.

Angebote unter **M. 412** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Wir suchen für unser Hauptgeschäft zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, möglichst militärfreien

Verkäufer.

A. Glückmann Kaliski, G.m.b.H.

Breitestr. 18.

Junger Mann

findet dauernde Stellung.

Marcus Henius, G. m. b. H.

Schneidergesellen

für Zivil und Uniform verlangt

E. Manthey, Friedrichstr. 10/12.

Tischlergesellen

auf dauernde Arbeit, sowie **Lehrlinge** stellt ein **Konkolewski**, Tischlermeister, Thorn, Gerechtestr. 2.

Einen Tapezierer u. Dekorateur

sucht **Möbelhandlung A. W. Cohn,** Heiligegeiststr. 12.

Friseurgehilfe

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Schütz, Baderstr. 3.

Ein tüchtiger Schmied und Schlosserlehrlinge

werden eingestellt.

Robert Meinhard, Fischerstr. 49.

Wir suchen für unser Kontor zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.

Max Hirsch & Krause,

G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn-Mocker.

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht

Adolf Schultz,

Zigarren-Handlung.

Es schrieb uns

Herr Pfarrer Jungholt: „Ich habe in den letzten drei Jahren für meine Familie 5 Räder und 1 Nähmaschine von Ihnen bezogen, und es ist alles zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Ihren R dern gebe ich den Vorzug gegenüber anderen, welche zuweils fast noch mal so teuer sind. Besonders lobe ich an Ihren Edelweissrädern neben der Eleganz ihren leichten Lauf und ihre Dauerhaftigkeit. Ich brauche Ihr Edelweissrad fast täglich auf schlechten Wegen, bei jeder Witterung, und obschon ich jährlich fast 5000 Kilometer zurücklege, habe ich verhältnism ssig nur wenige Reparaturen gehabt.“ — Edelweissräder und Nähmaschinen sind eine reelle Marke und dabei nicht teuer. Weit über hunderttausend Stück schon im Gebrauch. Nicht erhältlich in Fahrradhandlungen, sondern nur direkt von uns oder durch unsere Vertreter. Katalog Nr. 16 (welcher dieses Jahr noch giltig ist) versenden wir gern an jeden kostenlos und ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung einer 20-Pf.-Marke für Porto. **Edelweiss-Decker, Deutsch-Wartenberg P.**

Grabgitter

in jeder Preislage, empfiehlt

H. Riemer, Schlossermeister, Thorn III.

Wer gegen **Epilepsie** (Fallsucht, Krämpfe) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5.25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker**, Ges. m. b. H. in Jessen 128, Post Gassen.

Für mein Kolonialwaren-, Wein- und Destillations-Geschäft suche ich von sofort evtl. 1. April

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern.

Bruno Müller,

Thorn-Mocker, Lindenstr. 5.

Suche für mein Kolonial- und Delikatessengeschäft zu sofort oder 15. März

einen Lehrling

mit besserer Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern. Angebote erbittet

St. Klimek, Briesen Wpr.

Lehrling

kann zum 1. April, auch früher oder später, gegen Kostgeldentschädigung eintreten.

Hoppe's Druckerei,

Mauerstr. 10/12 (Weichselseite).

Lehrlinge stellt ein

G. Jordan, Fleischermeister, Mellienstraße 88.

Leuteaufseher,

Kriegsinvalide bevorzugt,

verheiratet oder unverheiratet, mit Landarbeiten vertraut, sucht von sofort oder 1. April

Domäne Schloss Birglau bei Thorn.

Kräft. Arbeitsbursche

kann sich melden.

T. Rzymkowski, Lindenstr. 45.

Eine jüngere

Buchhalterin

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Schriftliche Meldungen mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen erbittet die **Leibitscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.**

Jüngere Buchhalterin,

keine Anfängerin, von sofort gesucht.

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Tüchtige Verkäuferin,

der poln. Sprache mächtig, zum sofort Antritt gesucht. **95 Pfg.-Bazar,** Elisabethstr 6.

Aufwärterin

für einige Stunden vormittags gesucht.

Schuhmacherstraße 1, 3 r.

Suche für sofort ein gewandtes

Lehrfräulein

als Verkäuferin.

K. Zablocki. Buchhandlung.

Tüchtige

Aenderinnen

für Jackenkleider sucht

Oskar Stephan.

Älteres anständiges **Mädchen** oder Frau zur Pflege alter Dame gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche zum ca. 15. 3.

häusliches Mädchen

für alles, das kochen kann, als Aushilfe für 2—3 Monate in kleinem Stadthaushalt in Thorn. Angebote unter **T. 294** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen

zu einem Kinde und etwas Hausarbeit gesucht. Wo, sagt die Gesch. der „Presse“.

Suche von sofort ein sauberes

Kindermädchen.

Thorn-Mocker, Schwerinstr. 5, 1 Tr. r.

Eine tüchtige Waschfrau,

die zu mir ins Haus kommt, sucht

B. Kuttner, Schillerstr. 15.

Saubere Aufwärterin

für vormittags gesucht. Zu erfragen Breitestr. 33, 2 Tr.

Eine Aufwärterin

von sofort gesucht.

Wipper. Bilder-Vergrößerungs-Anstalt, Elisabethstr. 12/14.

Eine anständige

Aufwärterin

wird gesucht. **Scharf.** Breitestraße.

Saubere Aufwärterin

für den ganzen Tag gesucht.

Mellienstr. 74. 2 Tr. l.

Aufwärterin gesucht.

Mellienstraße 81, 2 l.

Aufwärterin wird gesucht.

Schwartz, Leibitschertorkaserne.

Saubere Aufwärterin

verlangt Mellienstraße 89, p. r.

Empfehle

tüchtige Landwirtin. **Suche Kinder**fräulein und Stubenmädchen auf Güter.

Katharina Szapanski.

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Katharinenstr. 12.

Als gerichtlich beeidigter

Bausachverständiger

empfiehlt sich den Herren Grundbesitzern und Interessenten für den Landgerichtsbezirk Thorn

Otto Domke, Mauermeister,

i. Firma: **Skowronnek & Domke,** oder Mellienstr. 28.

Buttermaschinen

aus prima Eichenholz empfiehlt billigst

S. Abraham,

Schillerstr. 8, 2 Treppen.

---

1 saub. junges Mädchen

für den Nachmittag sofort gesucht.

Parkstr. 18, 3 Tr. links.

Mädchen für den ganzen Tag gesucht.

Mellienstraße 101, 1, l. Aufgang.

Suche von sofort ein anständiges

schulfreies Mädchen.

Reetz, Wilhelmskaserne.

Suche

Köchin, Stubenmädchen mit Glanzplätten für Güter, Allein- und Kindermädchen.

Emma Nitschmann.

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Suche

Stützen, Büfettfräuleins mit guten Zeugnissen für Bahnhöfe und Restaurants.

Carl Arendt,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler,

Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle für die Stadt und aufs Land Wirtin, Stützen, Stuben- und Alleinmädchen. Suche Köchin, Mädchen f. alles, Kindermädchen u. Knechte.

Frau Wanda Kremin.

gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Wegen Auseinandersetzung verkaufe ein

Restaurations-Grundstück,

in der Mitte der Stadt gelegen, lange in einer Hand, welches sich auch wegen seiner guten Lage zu jedem anderen Geschäft eignet, sofort oder später bei kleiner Anzahlung.

Das Grundstück ist auch ein Spekulationsobjekt, da es später vielleicht von einer Behörde gekauft werden muß.

Außer den großen, schönen Restaurationsräumen und eigner Wohnung, sind noch 7 Mietswohnungen, sowie 400 qm hohe, gewölbte Keller vorhanden.

Refl. wollen sich unter **F. 406** an die Geschäftsstelle der „Presse“ wenden.

Wegen Fortzuges in ein großes

Villengrundstück

in der Schulstraße mit Zentralheizung, allem Zubehör und Garten sehr preiswert zu verkaufen. Geregelte, günstige Hypotheken. Sehr geringe Anzahlung. Evtl. wird gediegene Wohnungseinrichtg. in Zahlung genommen.

Angebote unter **C. 403** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkaufe mein Grundstück

wegen Fortzuges unter günstigen Bedingungen bei 5000 Mark Anzahlung, Rest bleibt stehen, mithin geregelte Hypotheken. enthaltend 4 kl. Wohnungen, 2 Morgen Land, ca. 40 tragende Obstbäume, Gebäude in tadellosem Zustande an Haupt- und Zufuhrstraße gelegen.

Angebote unter **Q. 291** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Versch. gebr. Möbel,

darunter elegante Mahagoni-Salon-Einrichtung, dunkeleichenes Herren-Zimmer, einfache Bettstellen u. a. m. zu verkaufen. **Bachestr. 16.**

Damenschreibtisch, Salonschrank, Teppiche, Gaskronen und versch. andere Möbel billig zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Elisabethstr. 5, 3 Tr. r.

Neuer Kutschwagen

billig zu verkaufen. Angebote unter **U. 295** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Posten

Bandeisen

billig zu verkaufen.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstraße 4.

Lose

zur **Heilstätten-Geldlotterie des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose,** Ziehung am 17. und 18. März 1916, 3702 Gewinne im Gesamtbetrage von 125 000 Mark. Hauptgewinn 60 000 Mark, zu 3 Mark.

zur **3. Wohlfahrts-Geldlotterie zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete,** Ziehung am 11., 12. und 13. April 1916, 10 167 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 400 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mk., zu 3.30 Mk., sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitestr. 2.